Nr. 180 / 15. Jahrg. Katowice, Montag, den 3. Juli 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.– Złoty

Rede des Reichskanzlers in Reichenhall

Hitler über die politische Führerauslese

(Telegraphische Meldung)

Reichenhall, 3. Juli. Stürmisch von der seit Stunden trotz strömenden Regens ausharrenden Bevölkerung begrüßt, traf am Sonnabend abend der Führer auf der Reichstagung der SA. und SS. in Reichenhall ein. Nach Begrüßung durch Stabschef Röhm ergriff Adolf Hitler das Wort zu einer dreistündigen Rede über das **Wesen der deutschen Revolution und die Aufgaben ihrer Träger.** Er führte aus, daß diese Revolution nur Mittel zu einem höheren Ziel sei, und zwar zum Zwecke der Erhaltung und Sicherung des Lebens unseres Volkes. Jeder geistigen und weltanschaulichen Revolution habe die Erziehung und Formung der Menschen zu folgen, zu dem Ideal, das dieser Revolution ihren Sinn gab.

Die Revolution der nationalsozialistischen Bewegung habe die Bedeutung des Rasseproblems erkannt. Die Fragen des Führertums, des Sozialismus, der Autorität gingen alle auf die gleiche Wurzel des Blutes und des Volkstumes zurück.

Unsere Revolution könne ihren letzten Sinn nur darin haben, diese Erkenntnisse zu verwirklichen und nach ihnen das Leben des deutschen Volkes zu gestalten. An Stelle der aus reinen ökonomischen Gesichtspunkten heraus gebildeten bürgerlichen politischen Führungsschicht müsse wieder eine

art- und blutmäßig bedingte politische Führerauslese

aufgebaut werden. Sozialismus sei nichts anderes als natürliche Ordnung eines Volkes nach seinen angeborenen Fähigkeiten. Gelinge es uns, eine solche politische Führerschicht heranzubilden, dann werde die deutsche Revolution für Jahrhunderte das Gesicht der deutschen Zukunft prägen.

Aus diesen grundsätzlichen Erkenntnissen ergebe sich das konkrete Ziel unserer Revolution:

Ordnung im Innern als Vorbedingung zur Entfaltung der Kraft nach außen

Folgende Phasen der nationalsozialistischen Revolution seien zu unterscheiden:

1. **Die Vorbereitung des Kampfes,**
2. **die Erringung der politischen Macht, die heute nahezu abgeschlossen sei,**
3. **die Herstellung dessen, was mit der Totalität des Staates bezeichnet wird: die nationalsozialistische Bewegung müsse diesen Staat zum Träger ihres Geistesgutes machen,**
4. **die Lösung des Arbeitslosenprobems, auf die heute alle Kräfte gerichtet werden müßten; sie sei für das Gelingen unserer Revolution letzten Endes ausschlaggebend.**

Aber auch die Lösung dieser Frage habe zur Voraussetzung die Erziehung des deutschen Menschen im Geiste des Nationalsozialismus. Dies sei die vornehmste Aufgabe der SA.-Führung, deren Verantwortung jährlich hunderttausende junger Menschen anvertraut würden. Die SA.-Führer müssen eine Garde bilden, die unerschütterliche Träger unserer Gedankenwelt sei, damit von hier aus das ganze Volk durchdrungen werden könne.

Nach der Machtübernahme gelte es nun, auch alle Willensträger der deutschen Revolution, insbesondere die politischen Kampfverbände, zu einer Einheit zu verschmelzen: SA. und Stahelhelm haben sich jetzt zu gemeinsamem Kampfe die Hände gereicht. Es gebe dabei nicht Sieger und Besiegte: Sieger dürfe allein nur das deutsche Volk sein. **Das Heer politischer Soldaten der deutschen Revolution wolle aber niemals unser Heer ersetzen oder in Konkurrenz mit ihm treten:**

Das Reichsheer allein ist Waffenträger der Nation.

Der Führer schloß seine Rede mit einem besonderen Dank an die SA. und SS. für ihre beispiellosen Opfer und ihren Kampf, dem das deutsche Volk so viel zu verdanken habe.

Ergriffen trat nun **Stahlhelmführer Reichsarbeitsminister Seldte** herzu und legte ein erhebendes Treuegelöbnis ab: Adolf Hitler habe den größten Vertrauensbeweis gegeben, den ein Mann überhaupt geben könne. Er habe alle Schleier von seiner Seele gezogen und das ganze Lieben und Sorgen seines Herzens für das deutsche Volk hüllenlos den Kameraden offenbart und dafür danke er ihm. Er sei bis zum Ende des vorigen Jahres des Führers Gegenspieler gewesen, sein Gegner aber nie! Er sei auf Wunsch des Generalfeldmarschalls am 30. Januar 1933 kritisch ins Kabinett eingetreten. In den 5 bis 6 Monaten gemeinsamer Arbeit habe er erkannt, daß Adolf Hitler recht habe und stehe nun in Glauben und voll Vertrauen hinter ihm: **Er bringe ihm dieses Zutrauen entgegen, solange er atme.**

Reichskanzler Hitler bleibt in der katholischen Kirche

Berlin, 3. Juli. Amtlich wird mitgeteilt:

In der ganzen Welt sind Meldungen verbreitet worden, daß Reichskanzler Adolf Hitler der Evangelischen Kirche beigetreten sei. Diese Behauptungen sind frei erfunden und erlogen. Reichskanzler Adolf Hitler gehört nach wie vor der Katholischen Kirche an und beabsichtigt nicht, sie zu verlassen.

Die evangelischen Kirchen im Schmuck der nationalen Flaggen

Berlin, 3. Juli. Aus Anlaß der Kirchenneuordnung waren am Sonntag die evangelischen Kirchen außer mit der Kirchenfahne auch mit schwarz-weiß-roten und Hakenkreuzfahnen geschmückt. Im Berliner Dom hielt der Bevollmächtigte des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche der kommissarische Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates, Pfarrer Hossenfelder, die Predigt.

Staatssekretär Feder über die Arbeitsbeschaffung

(Telegraphische Meldung)

Clausthal-Zellerfeld, 3. Juli. Im Rahmen des Rektoratswechsels an der Bergakademie-Clausthal sprach der neue Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Gottfried Feder. Das erste, was die deutsche Wirtschaft brauche, sei Ruhe. Sie müsse das Gefühl unbedingter Rechtssicherheit haben, und wissen, daß die Arbeit mit ihren Erträgen garantiert sei. Das Ziel sei eine Neuordnung der deutschen Wirtschaft in jeder Form. Die Hauptaufgabe sei die Arbeitsbeschaffung. Der Verbrauch deutscher Erzeugnisse stelle sich nur als eine Erziehungsfrage dar. Sechs Milliarden RM. nicht unbedingt notwendiger Einfuhr bedeuteten für den deutschen Arbeitsmarkt drei Millionen Arbeitslose. Die Arbeitsbeschaffung erfordere eine klare Wirtschaftsführung durch den Staat. Eine irrige Auffassung sei es, daß man Kapital brauche, um Arbeit zu schaffen; gerade umgekehrt schaffe die Arbeit das Kapital.

Eine halbe Million RM. veruntreut

(Telegraphische Meldung.)

Düsseldorf, 3. Juli. Ein 53 Jahre alter Bauvertreter aus Düsseldorf wurde wegen Betrugs in Haft genommen. Er hat zahlreiche Personen, die ihm höhere Geldbeträge anvertrauten, restlos um ihr Geld gebracht. Es handelt sich bei der veruntreuten Summe um 600 000 RM.

*

Der in Ottawa tagende Ausschuß des Weltpostvereins hat u. a. einen deutschen Entwurf zu einem Abkommen über Postreiseschecke angenommen.

Frankreichs Anschlag auf den Warndt

Großer Wahlsieg der NSDAP.

Vernichtende Niederlage der Französlinge und der Sozialdemokratie

(Telegraphische Meldung)

Ludweiler (Saarland), 3. Juli. Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen, die stattfinden mußten, weil der Oberste Gerichtshof des Saargebietes die vorhergegangenen und ganz deutsch ausgefallenen auf Antrag der französischen Autonomistenpartei für ungültig erklärt hatte, hat die mit einem riesigen, aus französischen Geldern bezahlten Aufwand propagierte Autonomistenliste nur einen ganz unwesentlichen Bruchteil der Gesamtstimmen erhalten. Die Nationalsoziasten haben einen starken Stimmenzuwachs erfahren.

NSDAP. 786 Stimmen, 8 Sitze (bisher 50 Stimmen, keinen Sitz),

Kommunisten 841 Stimmen, 9 Sitze (bisher 887 Stimmen, 11 Sitze),

Kommunistische Opposition 270 Stimmen, 2 Sitze (bisher 401 Stimmen, 6 Sitze),

Bürgerliche Vereinigung (Volkspartei, Wirtschaft und Zentrum) 360 Stimmen, 3 Sitze bisher 568 Stimmen, 6 Sitze),

Autonomisten 131 Stimmen, 1 Sitz (bisher keine Liste),

SPD. keinen Sitz (bisher 1 Sitz).

In drei Orten im Warndt fanden Ersatzgemeinderatswahlen statt. Ludweiler ist davon der einzige Ort, in dem eine Autonomistenliste zustandegekommen war. Von den beiden anderen Orten ist interessant, daß die NSDAP. die bei den vorigen Gemeinderatswahlen dort überhaupt keinen Sitz hatte, einen großen Erfolg errungen hat. In Karlsbrunn errang sie 111 Stimmen und 5 Sitze von insgesamt 10 und in Nattweiler mit 124 Stimmen 4 von 12 Sitzen.

Trotzdem die sogen. „Unabhängigen Liste“ der Autonomisten wie auch die Sozialdemokraten ungeheure Propagandamittel aufbrachten, wurden beide vernichtend geschlagen. Wenn die Kommunisten noch ihre Position leidlich behaupten konnten, so ist ist zu beachten, daß gerade auch sie im Saargebiet die SPD. mit dem Vorwurf zu bekämpfen pflegen, mit den separatistischen Tendenzen zu sympathisieren und sich nicht, wie sie selbst, rückhaltlos zur Rückgliederung an Deutschland zu bekennen. **Die Erfolge der Nationalsozialisten, die bisher in diesen Gemeinden überhaupt nicht vertreten waren, sind um so bemerkenswerter, als ihnen selbst jede Propaganda im Saargebiet unterbunden wird.**

Wer darf Beamter sein?

Aus dem neuen Reichsbeamtengesetz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Juli. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 1. Juli (Nr. 74) ein am 30. Juni erlassenes „Gesetz zur Aenderung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechts“. Das Gesetz enthält einschneidende Bestimmungen über das neue Beamtenrecht. Das Beamtenverhältnis wird von der Aushändigung einer Urkunde abhängig gemacht. **Als Reichsbeamter darf nur berufen werden, wer die für seine Laufbahn vorgeschriebene oder übliche Vorbildung oder sonstige besondere Eignung für das ihm zu übertragende Amt besitzt und die Gewähr dafür bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintritt.**

Wer nichtarischer Abstammung oder mit einer Person nichtarischer Abstammung verheiratet ist, darf nicht als Reichsbeamter berufen werden. Reichsbeamte arischer Abstammung, die mit einer Person nichtarischer Abstammung die Ehe eingehen, sind zu entlassen. Wer vor dem Inkrafttreten dieser Bestimmungen als Beamter in den Reichsdienst berufen worden ist, ist Reichsbeamter im Sinne des Reichsbeamtengesetzes, auch wenn er die obengenannte Urkunde nicht erhalten hat. — Die Deutsche Reichsbahngesellschaft, die Reichsbank und die öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften sind ermächtigt, gleichartige Vorschriften zu erlassen.

Weibliche Personen dürfen als planmäßige Reichsbeamte auf Lebenszeit erst nach Vollendung des 35. Lebensjahres berufen werden. Das Gesetz über die Rechtsstellung der weiblichen Beamten vom 30. Mai 1932 erhält u. a. folgende Fassung: „Die vorgesetzte Dienstbehörde hat die Entlassung auch ohne diesen Antrag zu verfügen, wenn die wirtschaftliche Versorgung des weiblichen Beamten nach der Höhe des Familieneinkommens dauernd gesichert erscheint. Diese Voraussetzung liegt stets dann vor, wenn der Ehemann unkündbar angestellter Beamter ist.“

Die Vorschriften dieses Gesetzes gelten sinngemäß für Länder, Gemeinden usw.

Schlesiens Hitlerjugend in Breslau

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 3. Juli. Aus Anlaß des gewaltigen Aufmarsches der schlesischen Hitlerjugend (über den wir in der morgigen Ausgabe noch näher berichten) fand am Sonntag abend eine Kundgebung im Breslauer Stadion statt, zu der sich 60 000 Personen eingefunden hatten. Zunächst dankte der Reichsjugendführer von Schirach der Hitlerjugend Schlesiens, daß sie gelobt habe, dieses Leben nicht als ihr Eigentum zu betrachten, sondern sich voll einzusetzen, wenn es gelte, um das Leben der Nation zu kämpfen. Der Kampf gehe darum, den Geist der Hitlerjugend allmählich zum Geist der gesamten deutschen Jugend zu machen, damit einmal der Tag komme, da die gesamte deutsche Jugend eine Einheit darstelle. Im Anschluß an diese Ausführungen weihte der Reichsjugendführer 80 Fahnen neuer Hitlerjugendgruppen.

Während das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde, traf im Stadion **Reichspropagandaminister Dr. Goebbels** ein, der von den Tausenden mit stürmischen Heilrufen begrüßt wurde. Dr. Goebbels führte u. a. aus: „Als die Nationalsozialisten am 30. Januar die Macht übernahmen, ahnten sie nicht, wie schnell sich die Gleichschaltung in Deutschland vollziehen würde. Man hatte sich auf lange Kämpfe vorbereitet. Unser Vorzug war die Organisation der Jugend. Wir haben das Leben nicht hinter uns, sondern vor uns. Man hat uns Nationalsozialisten, und besonders mir, Vorhaltungen gemacht, daß wir zu radikal wären. Eines nur werfe ich mir heute vor, nämlich, daß ich nicht radikal genug war:

Was wir vorfanden, spottete jeder Beschreibung.

Würde die Regelung dem Volke überlassen, dann weiß ich, daß das Volk kürzeren Prozeß machen würde als die Regierung. Der Minister ging dann auf die Ausschaltung der anderen Parteien ein. Die heutige Jugend habe die Möglichkeit, in den Staat hineinzumarschieren. Es sei sogar ihre Pflicht, den kreispfarrer Müller, in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche der kommissarische Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates, Pfarrer Hossenfelder, die Predigt.
Staat für sich zu reklamieren. Diese Jugend achte auch die Alten. Der deutlichste Ausdruck hierfür sei der Bund zwischen dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Führer des jungen Deutschland, Adolf Hitler."

Die Rede des Ministers klang aus in ein Treubekenntnis zum deutschen Volk, zu dem Reichspräsidenten und dem Führer.

Massentraunungen im Braunhemd

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. Juli. Ein ungewöhnliches Schauspiel ging am Sonntag im Osten Berlins vonstatten. In der evangelischen St.-Lazarus-Kirche, nahe dem Schlesischen Bahnhof, in einem Stadtteil wo der Marxismus bisher unbedingt das Feld beherrschte, empfingen über 100 Volksgenossen die kirchliche Trauung. Die meisten sind alte, längst standesamtlich getraute Ehepaare, die im Zeichen der neuen Zeit den früher versäumten kirchlichen Akt jetzt nachholen. Sämtliche Paare erschienen im Ehrenkleid des braunen Hemds. Der gesamte Berliner Horst-Wessel-Sturm bildete Spalier. Die Trauzeugen waren sämtlich SA.- und SS.-Männer. Am Nachmittag fand in den Räumen des Böhmischen Brauhauses eine gemeinsame Hochzeitsfeier statt, bei der auch Reichsminister Dr. Goebbels das Wort ergriff.

SA. und Reichswehr

Stabschef Röhm auf der SA.-Führertagung in Bad Reichenhall

(Telegraphische Meldung)

Bad Reichenhall, 3. Juli. In Bad Reichenhall fand die große SA.-Führertagung statt, zu der sämtliche höheren SA.- und SS.-Führer erschienen waren, um von der inneren Geschlossenheit der braunen Sturmbataillone Zeugnis abzulegen. In Gegenwart des Reichsstatthalters von Bayern, des Generals Ritter von Epp, und des Stabsleiters der Politischen Organisation, Dr. Ley, eröffnete Stabschef Röhm die Tagung mit einer Ansprache, in der er u. a. über die Grenze zwischen der Wehrmacht und der SA. sprach: **Das Reichsheer habe Deutschlands Sicherheit zu gewährleisten und die Grenzen des Reiches zu schützen. Die SA., SS. und der Stahlhelm seien dagegen im Innern die Garanten der deutschen Revolution und gleichzeitig die große Schule für die deutsche Jugend zur Erziehung in wehrhaftem und nationalsozialistischem Geist.**

Der Führer des Stahlhelms, Seldte, erklärte, daß er deshalb der Eingliederung des Jungstahlhelm in die SA. zugestimmt habe, weil es **in Deutschland nie mehr einen Bruderkampf geben** dürfe. Zur Einigung habe die Erkenntnis beigetragen, daß die Zwecke und Ziele des Stahlhelms letzten Endes mit denen des Nationalsozialismus so eng verbunden seien, daß es nichts Trennendes zwischen Stahlhelm und SA. geben könne.

v. Freytagh und Steinhof im Fraktionsvorstand der NSDAP.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Juli. Zu Vertretern der bisherigen Deutschnationalen Fraktion des Reichstages in den Vorstand der Fraktion der NSDAP., Professor Dr. von Freytag-Loringhoven und Stadtrat Steinhoff, zu Vertretern der Landtagsfraktion der kommissarische Landrat Könnecke und Hauptmann a. D. Schwecht bestimmt worden.

Konservative Revolution

Von

Vizekanzler von Papen

So erhebend der gefühlsmäßige Umschwung des deutschen Volkes und seine Bereitschaft, sich führen zu lassen, auf jeden wirken, den die Erstarrung und die Unfruchtbarkeit des politischen Lebens in Deutschland bisher gequält hatte, so sehr wird man sich bewußt sein müssen, daß die eigentlich revolutionäre Aufgabe der Erneuerung nicht auf der Ebene der Volksbewegung, sondern auf der geistigen Schöpferkraft und der staatsmännischen Leistung liegt. Die Entfesselung des Elementaren war notwendig, um einen lähmenden und hemmenden Mechanismus zu sprengen. Der Ungeist der Demokratie, der jeden wahren Wert zu vernichten drohte, mußte wohl mit seinen eigenen Waffen geschlagen werden. Diese Erkenntnis ist mir nicht leicht geworden, denn der folgerichtige und eindeutige Weg zur Ueberwindung der pluralistischen Kräfte schien mir der, den ich in der Form der sogenannten präsidentiellen Politik im vergangenen Sommer eingeschlagen hatte. Es hat sich aber herausgestellt, daß die Demokratisierung in Deutschland zu weit fortgeschritten, die Volksstimmung ein allzu entscheidender Faktor geworden war, als daß es gelingen konnte, unmittelbar vom Staate her die Brücke zum Volke zu schlagen. Es mußte der Umweg über die großen nationalen Organisationen und Bewegungen gegangen werden.

Ob die nationale Bewegung die Aufgabe, selber Staat zu werden, lösen wird, hängt von ihrer Fähigkeit ab, sich nicht nur als Sachwalter des gesamten Volkes zu fühlen, sondern auch sich staatsmännisch zu betätigen. Hinter dem Kampf gegen die Feinde von gestern steigt also schon heute der Gedanke des großen Ausgleichs und der endgültigen Versöhnung auf. Ihn heute schon zu fassen, liegt in der Konzeption staatsmännischen Denkens wie Nikolsburg hinter Königgrätz. Daß der Sinn der deutschen Revolution sich nicht darin erschöpfen kann, die Demokratie stimmungsmäßig nach der nationalistischen Seite hin abzuwandeln, wird von niemand bezweifelt werden. Denn ihr Sinn ist nicht die stimmungsmäßige, sondern die letzte innere Einheit des deutschen Volkes. Das „Sacrum imperium" als Idee ist die totale Einschmelzung des gesamten Volkskörpers in einen einzigen Willen, nämlich den, seine geschichtliche Aufgabe zu erfüllen. Dazu gilt es, aus der Fülle der staatsmännischen Aufgaben zunächst drei überragende Probleme der Lösung zuzuführen. Das vordringlichste, weil für den inneren Frieden bedeutungsvollste, ist die Befreiung des deutschen Katholizismus aus den liberalisierten Parteiformen, die Beseitigung doktrinärer Mißverständnisse im kulturellen Programm der NSDAP. und damit der Herstellung einer gemeinsamen Front beider christlicher Konfessionen für den geistigen Neubau des Reichs.

Das nächste ist das Finden einer Mittellinie des föderalistischen Prinzips, die es erlaubt, die Politik des Reichs und seiner Länder für immer gleichzuschalten, dabei aber die kulturelle Eigenständigkeit und das geistige und volkliche Gesicht der einzelnen Glieder sorgfältigst zu bewahren.

Letztlich aber kann die volkliche Einschmelzung nur dann gelingen, wenn die klassenkämpferische Front, die heute das Volk zerreißt, abgelöst wird durch eine ständische und korporative Gliederung aller Stände und Berufe. Das ist wahrscheinlich die schwerste aller Aufgaben. Und die heute erreichte gefühlsmäßige Einheit weiter Schichten sollte uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Arbeit auf diesem Gebiete es erfordert, die Massenbewegung von heute in das Staatsmännische von morgen umzubiegen.

Hier beginnt die wahre Arbeit des Führers, der mit weiser Hand das aristokratische Prinzip zur Geltung bringt. Denn neben der Aufklärung der Massen über die zu leistende Arbeit muß hier die Selbstzucht der Gefolgschaft stehen, die an die Herrschaft des Geistes und die Kunst des Staatsmannes glaubt.

Diese konservativen Erkenntnisse sind nicht augenblicksgeboren, sondern wieder lebendig gemacht durch eine revolutionäre Richtung, die, geistig weit gespannt und dem deutschen Volksgeiste zutiefst verpflichtet, neben der breiten Bewegung des Nationalsozialismus seit 1918 einherläuft. Das philosophische, politische und soziologische Schrifttum des letzten Jahrzehnts, soweit es die nurpolitische Zweckbestimmung überragt, kreist um den Begriff der konservativen Revolution. Hier wird schon seit Jahren der Blick über die Tagesgegensätze hinweg zu einer Gesamtschau des geschichtlichen Geschehens, der völkischen Aufgabe und der deutschen Neugestaltung erhoben. Für die Menschen konservativ-revolutionärer Prägung bestehen die heutigen innerpolitischen Kampffronten nur noch sehr bedingt. Für sie werden künftige Entscheidungen auf einer anderen Ebene ausgefochten als heute. Die schöpferische Gestaltungskraft, die geistige Durchdringung und die neue religiöse Haltung sind in diesem Kreis der Konservativ-Revolutionären weitgehend zu Hause.

Wenn ich mich zur geistigen deutschen Revolution bekenne, so bekenne ich mich zum Geistesgut und zur Haltung jener Kreise, die seit Jahren, z. B. im Verein kath. Akademiker, in Maria Laach oder Grüßau, eine Pflegestätte fanden — jener Männer, die wie Moeller van den Bruck, Max Hildebert Böhm, Edgar J. Jung oder Leopold Ziegler seit langem um eine konservative Neugestaltung*) ringen. Ihrer und der Geistesverwandten unermüdlichen Vorarbeit und geistigen Unerbittlichkeit verdankt die konservative Idee wesentlich ihre neue Prägung. An uns ist es, diese Position nun heute wahrzunehmen.

*) Das Programm der konservativen Erneuerung ist im Geleitwort zu den Reden Herrn von Papens entwickelt, die unter dem Titel „Appell an die Deutsche Nation" erschienen sind. (Band 32/38 der „Schriften an die Nation", Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Gebunden 1,50 Mk.).

Die 3 Hillmänner und ihre Mädels

19) Roman von Heinz Lorenz-Lambrecht

Während der ganzen Rückfahrt liegt dasselbe vergnügte Schmunzeln auf Joseph Hillmanns Gesicht. Er freut sich königlich. Manchmal nickt er mit dem Kopfe, manchmal schüttelt er ihn auch, je nachdem die Gedanken sind, die ihn bedrängen. Merkwürdige Menschen sind wir, denkt er! Ich bin hingefahren in der Meinung, das Kind gehöre Josephine und war dabei ziemlich vor den Kopf gestoßen, und jetzt komme ich zurück und bin in der besten Laune. Ist es also so: Das, was einem am eigenen Schilde als Trübung erscheint, sieht man bei den andern in hellem Lichte! Komisch! Manchmal ist es ja auch umgekehrt. Ja, wie war das doch, als ich Josephine im Hemdchen auf der Leinwand sah? Ich war empört und lief zu meinem Bruder, der darüber lachte. — Nun, Exzellenz, diesmal wird es umgekehrt sein, und du wirst auch darüber hinwegkommen.

Joseph Hillmann lächelt, lächelt, lächelt! —

Abends ist er mit Henno Sporck zusammen. Henno hat inzwischen eine wunderschöne Verteidigungsrede für Osse zurechtgedeichselt. Aber kaum beginnt er damit, so winkt Hillmann ab. „Lassen Sie man gut sein, Sporck, ich bin heut nachmittag selbst in Strausberg gewesen."

Henno sinkt in seinen Stuhl zurück. Was er selbst nicht wagte, hat Hillmann schon am ersten Tag getan: Er ist zu den Benneckes hingegangen. Aber was für ein Gesicht macht er? Niedergeschlagen sieht es zu allerletzt aus. Irgend etwas Hinterhältiges braut dahinter.

„Und?" fragt er endlich, da Hillmann nicht redet.

„Was und?" Hillmann ist so gut gelaunt, daß er den Schwerfälligen spielt. Dann aber sagt er: „Bei den Benneckes war ich. Ja. Es ist ein Mädchen, ein allerliebstes . . ." Wieder schweigt er zu Hennos Qual. Dann hebt er das Gesicht auf: „Wissen Sie, Sporck, was mich eigentlich wundert? — Daß meine Tochter so gewissenlos ist und in der Welt herumkutschiert, wo sie doch so ein reizendes Würmchen da draußen bei Benneckes hat, das jetzt auch noch Zähne kriegt. Das wundert mich. Wundert mich sehr."

Hennos Augen werden etwas größer. „Ja, das wundert mich eigentlich auch," sagt er nachdenklich. Noch immer nicht weiß er, was er aus Hillmanns Gesicht machen soll.

Aber Hillmann läßt sich nicht hinter die Maske sehen. Nein, er ist vorerst nicht gesonnen, Hennos Irrtum richtig zu stellen. „Nicht wahr?" sagt er. „Ja, hm, aber ich verstehe es, ausgezeichnet, Herr Sporck, die Geschichte bleibt vorerst unter uns, nicht wahr?"

Er trinkt Henno zu. Seine Augen sind mit einem leisen Lächeln über den Glasrand hinweg auf Henno gerichtet und gehen von ihm nach dem Goldrahmen, aus dem Osse sein Lächeln erwidert. Osse scheint ihm zu sagen: Guter, famoser Papa, nicht wahr, jetzt begreifst du alles?"

8.

Joseph Hillmann nahm also jetzt ebenfalls an dem Geheimnis teil, das seine Tochter auf ihre Reise ins Unbekannte getrieben hatte. Aber er spielte nicht untätig den Vertrauten. Von einem erwachsenen Menschen, der Onkel und Großonkel ist, erwartet man mehr. Verlangte man, daß er sich einer Mission unterzog und den Vermittler machte zwischen dem General und der jungen Familie. Zu dieser Mission hatte er sich dann freiwillig ohne Aufforderung angeboten. Gesagt hatte er bei seinem überraschenden Besuch in dem Häuschen der Benneckes: „Dieser Zustand kann nicht so weitergehen, ihr müßt in geordnete Verhältnisse kommen. Verlaßt euch auf mich, ich werde die Geschichte schon in Ordnung bringen."

Aber bei gelassener Ueberlegung stellte sich heraus, daß ein Unterschied ist zwischen Versprechen und Tat. Man brauchte dazu, wie zu allen verzwickten Dingen, die rechte Gelegenheit. Und augenblicklich bot die sich nicht. Der General hatte sich mit seinen Mitarbeitern gerade in das finish seiner militärischen Erfindung verbissen, und außer dieser hatte er nur seinen Hauptmann Ullbach im Kopf. Zudem hatte Joseph Hillmann nach seiner Rückkehr aus England selbst einen hohen Stapel Arbeit vorgefunden. Schließlich trat dann noch etwas ein, was die Mission Hillmanns verzögerte. Charley Rocque Hillman kam überraschend aus Amerika.

Henno Sporck arbeitete gerade im Studierzimmer am Rüdesheimer Platz an der kniffeligen französisch-deutschen Uebersetzung eines Fachartikels, wälzte unmutvoll ein fachtechnisches Nachschlagewerk, um einem vertrakten Wort die rechte Verdeutschung zu geben, als wie aus dem Boden gewachsen ein älterer, etwas hagerer Herr vor ihm stand.

„Morning, mister!" sagte der Herr.

Und Henno: „Wass'n los!" Wie immer, wenn er aus einer unliebsamen Beschäftigung aufgestört wurde. Dann bemerkte er das glattrasierte Gesicht, den schmalen breit geschnittenen Mund und endlich die geraden, dichten, an den äußeren Enden hochgezwirbelten Brauen. Da erkannte er trotz offensichtlicher Amerikanisierung den Hillman mit dem einen n. The whole family together! denkt er und steht auf: „Moorning, Mr. Hillman. How do you do??"

„Mein Name. Und Sie?" sagt Hillmann jetzt auf deutsch, das er monoton langsam und mit einem vielleicht beabsichtigten amerikanischen Akzent spricht.

„Sporck, der Sekretär Ihres Bruders."

„Freut mich." Hillmann streckt träge die Hand hin, die Henno träge nimmt. Es ist eine Eigenart Hennos, daß er Männern gegenüber, die sich überlegen aufspielen, um einen Grad überlegener kommt. Uebrigens tut er das absichtslos.

„Mein Bruder ist im Betrieb, hat mir das Mädchen gesagt."

„Das Mädchen hat Ihnen richtig gesagt. Sie können ihm telephonieren." Hennos Hand bewegt sich nach dem Apparat.

Charley Rocque hebt zwei Finger dagegen. „Meine Tochter hier?"

„Wohnt bei Ihrem Bruder, Exzellenz von Hillmann. Soll ich mit ihr verbinden?"

Wieder lehnen zwei Finger Charley Rocques ab. Er setzt sich. „Ich bin im Hotel abgestiegen. Heute morgen. Wollte überraschen. — Hm, Sekretär? Sind Sie es privat oder auch für die Fabrik?"

„Auch für die Fabrik."

Charley Rocques graue Augen gehen über den Schreibtisch hin, bleiben an der Schreibarbeit Hennos haften. „Großartig die neue Radioerfindung, die Hillmann-Heckerath gemacht haben."

„Sie haben sie nicht gemacht, nur erworben."

Charley Rocques Hand bewegt sich flüchtig. „Ist ja dasselbe: erworben oder gemacht, Effekt bleibt derselbe. Hillmann-Heckerath werden Geld verdienen . . . das heißt zuerst werden sie Geld brauchen, um richtig aufbauen zu können." Charley Reocques Hand geht an das Herz, über dem er vielleicht sein Scheckheft trägt.

Henno weiß, daß Hillmann-Heckerath an Charley Rocque Hillman wegen eines Darlehns herangetreten sind. Dieser Anleihe und Erfindung werden wohl Charley Rocques Reise nach Deutschland mehr gelten, als der Pflege des Familiensinns.

„Möchte die Erfindung für Amerika haben", sagt auch Charley Rocque nach einer Pause. „Hat mein Bruder alle Rechte?"

„Hillmann & Heckerath, ja."

„Schön. Wir können in die Fabrik gehen." Charley Rocque steht schon, elastisch und steil jetzt. Zum erstenmal fixiert er Hennos Gesicht genauer. „Haben Sie Zeit mich hinzubringen? Haben Sie Ihren Wagen in der Nähe? Wie lange fährt man hin?" Seine rechte Hand zieht die Uhr. Er scheint ein Mann mit der Uhr in der Hand. Henno merkt ihm die Ungeduld an. Innerlich grinst er. Dieser dritte Hillmann erheitert ihn. Er ergänzt wunderbar die beiden andern.

Ebenso kurz beantwortet er die drei Fragen: „Ich habe wenig Zeit, aber ich werde Sie hinbringen. Ich besitze keinen Wagen. Man fährt eine Stunde hin. Wir werden eine Taxi nehmen."

„Gut, tun wir so." Charley Rocque wendet sich nach der Tür, da fällt ihm ein, daß er etwas Persönliches zu Henno sagen könnte. Er wendet sich ihm also zu und nickt flüchtig: „Sie gefallen mir."

Man kann nicht heraushören, meint er das ehrlich oder ist Ironie dabei. Auf jeden Fall verbeugt sich Henno knapp und dankend.

Schließlich läßt sich Charley Rocque von Henno doch noch mit dem General verbinden. Als er darum bittet, nimmt Henno zum erstenmal eine kleine Unsicherheit in der Stimme wahr. Der General ist nicht zu Hause, er ist in der Fabrik, Henno hat das voraus gesagt. Flocky wird an den Apparat gerufen, und Charly Rocque spricht: „Morning, Flocky, dear. Hier ist Dad. Ich bin heute morgen angekommen. Ganz allein. Mamy wollte nicht. Ich wohne im Hotel. Ich fahre jetzt zu meinem Bruder nach Strausberg. Ich bin um zwei Uhr zurück. Ich erwarte dich dann im Hotel zum Dinner. (Wie geht es dir, stop mir geht es gut, stop mamy läßt dich herzlich grüßen stop.) So long, dear, by by!"

Und da er einmal dabei ist, läßt er sich auch mit dem Strausberger Werk verbinden: „Hallo, Joseph, hier ist Charley Roque. Ich bin heute morgen angekommen. Ich bin jetzt in deiner Wohnung. Ich bin in einer Stunde mit deinem Sekretär bei dir." Er sieht auf seine Uhr, die er noch immer in der Hand hält und steckt sie dann versehentlich ein. „Ich würde mich freuen, gleich geschäftlich mit dir reden zu können. (Wie geht es dir stop mir geht es gut stop meine Frau läßt dich herzlich grüßen stop). Sie ist nicht mitgekommen. Also so long Joseph, so long by by!" Und im selben Atemzug zu Henno: „Fahren wir los, Mr. Sporck!"

(Fortsetzung folgt).

SPORT-BEILAGE

Nr. 180 — DER „OSTDEUTSCHEN MORGENPOST" — 3. Juli 1933

Südostdeutschland schon ausgeschaltet

Mitteldeutschland siegt in der Hitler-Pokal-Vorrunde nach Spielverlängerung 3:2

Ohne Oberschlesier geht es nicht

Vollkommenes Versagen des Mittelläufers Heinzel

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 2. Juli.

Mit großen Hoffnungen ging Südostdeutschland in die Vorrunde um den Adolf-Hitler-Pokal, dessen Erträgnis der „Spende für die Opfer der Arbeit" zufließen soll. Durch den großen Aufmarsch der schlesischen Hitlerjungend in Breslau ließ der Besuch des Vorrundenspieles zwischen Südostdeutschland und Mitteldeutschland (Sachsen-Thüringen) zu wünschen übrig und nur gegen 4000 Zuschauer erlebten einen abwechslungsreichen und aufregenden Kampf, der erst in der Verlängerung zugunsten der Gäste entschieden wurde. Südostdeutschland kann sich eine derartige Niederlage schlecht leisten und besonders diese Schlappe war zu vermeiden. Die Mitteldeutschen waren wohl eifrig und ausgeglichen in ihren Leistungen, doch war ihr Sieg nicht verdient, zumal sie

durch ein irreguläres Tor den Ausgleich, der die Verlängerung notwendig machte,

erzielten. Die schwache Leistung des Schiedsrichters Knebel, Dresden, beeinflußte überhaupt den Verlauf des Kampfes stark. Seine Entscheidungen, besonders nach der Pause und in der Verlängerung, ließen starke Unsicherheit erkennen und erregten auch das Mißfallen des Publikums. Es wäre jedoch verfehlt, die Schuld an der Niederlage allein mit der Leistung des Schiedsrichters erklären zu wollen. Südostdeutschland hatte das Pech, daß Lachmann (Vorw. Rasensp. Gleiwitz) und Kopetz (Beuthen 09) wegen Verletzungen absagen mußten. Es wurden zwei Sportfreundeleute, und zwar Heinzel (Mittelläufer) und Schwieder (Halblinks) eingestellt. **Heinzel versagte auf seinem Posten katastrophal.** Kaum daß er einen einzigen Ball bekam. Immer rannte er ziellos auf dem Felde herum und sein Zuspiel war unter aller Kritik. Man konnte sich auch während des Spieles nicht entschließen, etwa den erprobten Joppich auf diesen verantwortungsvollen Posten zu stellen, sondern nahm an, daß die größere Aktivität des Angriffs die Schwächen der Läuferreihe, in der auch Langner (VBS.) einen sehr schwachen Tag hatte, ausgleichen könnte. Die stark überlastete Hintermannschaft, in der

besonders Koppa, Gleiwitz, wieder außerordentliches leistete,

hielt hervorragend stand. Kurpanek, war sehr gut, wenn er auch einige Male wieder leichtsinnig das Tor verließ. Recht gut war der südostdeutsche Angriff, der vor dem Tore sehr entschlossener war und energisch schoß. Besonders Steuer schoß oft unverhofft und plaziert. **Der technisch beste Mann des Angriffs war Wratzlawek (Beuthen 09),** der in Schwieder nicht nur den rechten Nebenmann hatte. Der rechte Flügel war besser, als Wenk und Joppich getauscht hatten und Joppich halbrechts spielte. Die Gäste haben ihren Erfolg dem Umstand zuzuschreiben, daß der Schiedsrichter in der entscheidenden Minute versagte. Kurpanek war aus dem Tor gelaufen, um einen Weitschuß abzufangen, als der Halbrechte Werner anstürmte, **den Ball mit der Faust Kurpanek wegschlug und einsandte.** Der Schiedsrichter hatte diesen Vorgang nicht beachtet und gab das Tor, das die Verlängerung bedingte. Im allgemeinen waren die Mitteldeutschen sehr eifrig und sie vollbrachten eine gute Gesamtleistung. Der Torwart Tschach war ganz hervorragend und auch die großen Verteidiger fingen die meist sehr hohen Vorlagen der südostdeutschen Läuferreihe leicht ab. Die gesamte Läuferreihe der Gäste war besser als die Südostdeutschlands. Lediglich im Angriff waren die Mitteldeutschen schwächer besetzt. Hier gab es viel Unentschlossenheit vor dem Tore und es wurde wenig und ungenau geschossen. Der Sieg war mit viel Glück errungen.

Die Sachsen eröffnen den Kampf, der zuerst sehr flott geführt wird. Nach einem Strafstoß der Sachsen an der 16-Meter-Linie, bei dem **Kurpanek zweimal glänzend abwehrt,** kommen die Südostdeutschen durch. Joppich schiebt den Ball zu Schwieder, der aus vollem Lauf in der achten Minute das Führungstor erzielt. Nicht lange währte die Freude, denn in der 13. Minute gleicht nach einer Kombination der Mittelstürmer der Gäste aus. Der Kampf bleibt weiter recht abwechslungsreich. Durch das Versagen von Heinzel wird die südostdeutsche Hintermannschaft zeitweise stark überlastet, doch es wird gute Störungsarbeit geleistet. In den letzten zehn Minuten haben die Südostdeutschen viele Chancen, doch der gegnerische Torhüter ist auf der Höhe und arbeitet auch mit sehr viel Glück. Auch nach dem Seitenwechsel erschwert das Versagen von Heinzel den Einheimischen stark die Arbeit. In der 14. Minute verschuldet der rechte Verteidiger der Gäste einen Handelfmeter, den Steuer zum Führungstor verwandelt. Die Sachsen versuchen nun immer **wieder den Ausgleich zu erzielen,** doch die Hintermannschaft der Südostdeutschen arbeitet gut und sicher. In der letzten Viertelstunde des Kampfes drängen die Einheimischen wieder stark, ohne aber die gegnerische Deckung überwinden zu können. Man glaubt schon, daß der Kampf 2:1 enden wird, als in der Schlußminute ein hoher Ball auf das Südosttor abgegeben wird. Kurpanek läuft aus dem Tor entgegen und fängt den Ball ab, doch der Halbrechte Werner

faustet den Ball aus den Händen des südostdeutschen Torwächters und erzielt den Ausgleich.

Da der Schiedsrichter den Erfolg gelten läßt, ist eine Verlängerung notwendig. Bereits in der vierten Minute sendet der Linksaußen der Gäste ein. Der Schiedsrichter nimmt jedoch auf Einwendungen des Linienrichters das Tor wegen Abseits zurück und es wird weitergekämpft. Da sich bei den Meinungsverschiedenheiten über den Torerfolg die gesamte Mannschaft der Gäste in der Hälfte der Schlesier befunden hat, stürmen nun die südostdeutschen Stürmer vor, doch **finden sie das leere Tor nicht.** Die große Chance ist vergeben. In der 12. Minute, der 102. des Kampfes, erzielt der Halbrechte der Gäste das siegbringende Tor, sodaß die Mitteldeutschen zu einem glücklichen 3:2-Erfolge kommen.

Bayern gegen Niedersachsen 2:0

Das erste Vorrundenspiel um den neu geschaffenen Hitler-Pokal im Fußball, an dem 16 Gaumannschaften beteiligt sind, fand in Hannover zwischen den Vertretern der Gaue Bayern und Niedersachsen statt. Leider hatte die Veranstaltung, deren Erträgnis der Spende für die Opfer der Arbeit zufließt, nicht den erwarteten Publikumszuspruch gefunden, denn dem von Trimpler, Hamburg, geleiteten Treffen im Hindenburg-Stadion wohnten nur etwa 4000 Zuschauer bei. Nach durchweg überlegenem Spiele siegten die Bayern erwartungsgemäß mit 2:0 (2:0). Es war ein ziemlich klassenarmer Kampf, den beide Parteien mit nur zehn Mann beendeten. Zehn Minuten nach der Pause mußte der bayrische Rechtsaußen Full, Fürth, verletzt abtreten und eine Viertelstunde vor Schluß schied auch Niedersachsens Läufer (W. Schultz) aus. Die Bayern gingen nach halbstündigem Spiele durch Lachner (1860) in Führung. Schon drei Minuten später erhöhte Leupold (Fürth), der an Stelle des verletzten Rohr-Bayern als Mittelstürmer spielte, den Vorsprung auf 2:0 und bei diesem Ergebnis blieb es auch bis zum Schluß. In der zweiten Spielhälfte wurden die Leistungen immer mäßiger. Beide Parteien vergaben einen Elfmeter.

Niederrhein—Rheinhessen-Saar 2:0

(Eigene Drahtmeldung.)

Elberfeld, 2. Juli.

Die ausgezeichneten Leistungen des Angriffs und der Stürmerreihe brachten der Mannschaft vom Niederrhein einen 2:0-Sieg über die Vertreter von der Saar. Dem Spiel wohnten im Elberfelder Stadion 8000 Zuschauer bei. In der siegreichen Elf fielen die Spieler von Fortuna Düsseldorf angenehm auf. Auf der anderen Seite hatten es die Stürmer sehr schwer, sich gegen den famosen Buchloh im Tor und gegen die Verteidiger Busch und Hundt durchzusetzen. In kurzen Abständen erzielte die Niederrhein-Mannschaft durch Zwolanowski und durch Hohmann zwei Tore, denen der Gegner nichts entgegenzusetzen vermochte.

Leichter 5:0-Sieg Brandenburgs über Ostpreußen

(Eigene Drahtmeldung.)

Königsberg, 2. Juli.

Zu einer ziemlich einseitigen Angelegenheit wurde das Königsberger Vorundenspiel zwischen Berlin/Brandenburg und Ostpreußen, das von Witzer, Danzig, geleitet wurde. Die Berliner Elf beherrschte das Feld bis zur letzten Minute. In allen Mannschaftsreihen klappte es gut. Von ihren ostpreußischen Landsleuten waren die 2000 Zuschauer ziemlich enttäuscht. Die Elf kam nur selten aus ihrer Hälfte heraus und wurde glatt mit 5:0 (4:0) besiegt. Sobek eröffnete den Torreigen in der 18. Minute. Nach wenigen Minuten stellte Kirsay das Ergebnis auf 2:0. Ein weiterer schöner Schuß von Kirsay wurde von dem Königsberger Torhüter nur schwach abgewehrt und Sobek sorgte für Tor Nr. 3. Kurz nach der Pause erhöhte Bürg auf 4:0 und Pappmann stellte in der zweiten Hälfte das Endergebnis auf 5:0. Fast während der ganzen zweiten Hälfte **spielte Berlin verhalten.**

ATV. Mikultschütz Schlesischer Meister im Schlagball

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 2. Juli.

Vor einer großen Menge Zuschauer traten im Mikultschützer Stadion die Siegermannschaften der Spielvereinigung Kranowitz, des 3. Breslauer Turnvereins und des ATV. Mikultschütz zum Ausscheidungskampf um die Schlesische Gaumeisterschaft zusammen. Nach technisch gutem und interessantem Kampf gingen die Kranowitzer aus dem Spiel mit Breslau mit 42:28 als Sieger hervor. Am Nachmittag stellte sich Kranowitz dem bisherigen Schlesiermeister Mikultschütz. Kranowitz gelang es in einem flotten, wechselvollen Spiel, anfangs einige Läuferserien einzubringen und in der Halbzeit das Ergebnis auf 37:23 zu stellen. Die Mikultschützer, denen noch weitere Kämpfe bevorstanden, schonten ihre Kräfte und gingen erst nach Halbzeit etwas mehr aus sich heraus. Beim Schlußpfiff trennten sich die Mannschaften mit dem unentschiedenen Ergebnis von 45:45. Mikultschütz trat dann sofort gegen Breslau an und lieferte seinem Gegner ein lebendiges Spiel, das mit der Niederlage für Breslau (40:35) endete.

Die Entscheidung fiel zwischen Mikultschütz und Kranowitz, die mit gleichen Punkten (3:3) Anwärter auf den Titel waren. Die gleich spielstarken Mannschaften setzten sofort ihr ganzes Können ein. Ein zähes Ringen entspann sich. Mikultschütz übernahm die Führung und entriß dem tapferen, energisch und planvoll spielenden Gegner jede Erfolgsmöglichkeit durch ein gut entwickeltes Feldspiel. **Schlag und Lauf gelangen dem Schlesiermeister in alter, überlegener Weise.** Kranowitz glänzte durch sein gut kombiniertes Feldspiel und seine verblüffende Fangtechnik, mußte aber trotzdem den Mikultschützern den Sieg lassen. Das Spiel endete 48:27. Damit war Mikultschütz Schlesiermeister der DT. geworden und wird den Gau II bei den Meisterschaftskämpfen in Stuttgart vertreten.

Glänzender Verlauf des 5. Kreisturnfestes der DT. in Polen

West-OS. verliert 4:10 im Handball

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 2. Juli.

Als Auftakt zum V. Kreisturnen der Deutschen Turnerschaft in Polen fand in den Reichshallen ein Begrüßungs- und Unterhaltungsabend statt. Der Veranstaltung wohnten u. a. folgende Ehrengäste bei: Generalkonsul Graf Adelmann, Vizekonsul von Kessel, Dr. Ulitz vom Deutschen Volksbund, sowie Schulrat Dudek. Eingeleitet wurde der Abend mit zwei musikalischen Stücken. Hierauf ergriff der erste Verbandsvorsitzende der DT. in Polen, Jung, Bielitz, das Wort und charakterisierte das Verhältnis der Deutschen Turnerschaft in Polen zu der Deutschen Turnerschaft des Deutschen Reiches. Aus verschiedenen, bodenständigen und politischen Rücksichten müsse man von einer Vollarisierung und Gleichschaltung im Sinne der „Richtlinien für die Gestaltung und den Sinn der Arbeit der DT." absehen. Für seine großen Verdienste um die Pflege des Turnens wurde Oberturnwart Dulawski der Ehrenbrief der DT. überreicht. Dann sang das Männerquartett des MGV. Kattowitz einige Lieder. Zwischendurch wurde herzlich über die humoristischen Darbietungen gelacht.

Die Wettkämpfe

Bereits am Sonnabend nachmittag wurden die ersten leichtathletischen Wettkämpfe ausgetragen.

Mittelrhein besiegt Baden/Pfalz 2:1

(Eigene Drahtmeldung.)

Mannheim, 2. Juli.

Einen fairen und interessanten Kampf lieferten sich die Mannschaften vom Mittelrhein und Baden-Pfalz in Mannheim unter der Leitung von Fink, Frankfurt. Auf beiden Seiten wirkten bekannte Internationale mit, so Münzenberg und Leinberger. Die Elf von Baden-Pfalz hatte zunächst mehr vom Spiel, aber die Rheinländer verteidigten vielbeinig und mit Erfolg. Als ihre Stürmerreihe in der 14. Minute durchbrach, fiel auch durch Heidemann, Bonn, das Führungstor, dem Hermann, Baesweiler, Mitte der ersten Hälfte den zweiten Treffer anreiht. Ein foul von Münzenberg gab Baden-Pfalz Gelegenheit zum Ehrentor, das Hergert, Pirmasens, durch Strafstoß erzielte. Nach der Pause stellte Baden um, aber an dem Ergebnis von 2:1 (2:1) für Mittelrhein änderte sich nichts mehr.

Freistaat Sachsen gewinnt durch das Los

(Eigene Drahtmeldung.)

Leipzig, 2. Juli.

Das Leipziger Spiel zwischen Freistaat Sachsen und Westfalen, in dem Schlettner, Berlin, Unparteiischer war, endete unentschieden 1:1 (0:0). Obwohl der Kampf verlängert wurde, konnte kein Sieger festgestellt werden. So entschied das Los. Sachsen war die glücklichere Partei, die sich so für die zweite Runde die Teilnahme sicherte. Der Kampf hatte in Leipzig nur 800 Zuschauer angelockt, obwohl in der Westfalen-Elf fast die gesamte Mannschaft von Schalke 04 spielte und in der Mannschaft des Freistaates ebenfalls die besten Leute aufgestellt waren. Die Westfalen hatten während des ganzen Spiels leichte Vorteile, legten auch durch Czepan ein Tor vor. 10 Minuten vor der Pause war den Sachsen aber der entscheidende Ausgleich vergönnt. Hartmann, Dresdner SC., wurde im Strafraum unfair gelegt. Der Schiedsrichter erkannte auf Elfmeter, den Hartmann selbst unhaltbar einschoß. Bei verteiltem Spiel kamen nach der Pause und auch in der Verlängerung beide Tore wiederholt in Gefahr, doch am Endergebnis änderte sich nichts mehr, so sehr die Zuschauer die eigene Mannschaft anfeuerten.

Pommern/Grenzmark Ueberraschungssieger

Norddeutschland nach Verlängerung 1:0 geschlagen

(Eigene Drahtmeldung.)

Stettin, 2. Juli.

Eine Bombenüberraschung gab es in dem von 2550 Zuschauern besuchten Vorrundenkampf in Stettin zwischen Pommern-Grenzmark und Norddeutschland, das die Elf von Pommern-Grenzmark mit 1:0 (0:0) nach Spielverlängerung für sich entschied. Den Norddeutschen muß man zugute halten, daß die Stürmer großes Schußpech hatten. Immer wieder arbeiteten sie sich vor das Stettiner Tor, aber Querlatte, Pfosten und nicht zuletzt allerdings die zahlreiche Stettiner Verteidigung sorgten mit Glück und Geschick dafür, daß der Gegner nicht zu Toren kam. Torlos verliefen die 90 Minuten und das Spiel mußte verlängert werden. Wieder blieb es lange beim 0::0-Stand, doch eine Minute vor Schluß der Verlängerung schoß Stoewer (Polizei Stettin) den einzigen siegbringenden Treffer.

Nordhessen besser als Württemberg

(Eigene Drahtmeldung.)

Kassel, 2. Juli.

In Kassel hatten sich 5000 Zuschauer eingefunden, die Zeugen eines 3:2-Sieges von Nordhessen über die Mannschaft von Württemberg wurden. Der Kampf war im großen und ganzen ausgeglichen. Nordhessen führte bereits mit 3:1, als Württemberg kurz vor Schluß noch ein Tor herausholte.

*

Für die Zwischenrunde am 9. Juli haben sich somit die Mannschaften von Sachsen-Thüringen, Berlin/Brandenburg, Niederrhein, Mittelrhein, Freistaat Sachsen, Pommern/Grenzmark, Nordhessen qualifiziert.

Leistungssteigerungen der oberschlesischen Leichtathleten

Glänzender Verlauf der Meisterschaften in Neiße

Neuer 5000-Meter-Rekord von Prox, Reichsbahn Beuthen

(Eigener Bericht)

Neiße, 3. Juli

Das Neißer Stadion war gestern der Austragungsort der diesjährigen Oberschlesischen Leichtathletikmeisterschaften. Etwa 150 Teilnehmer bestritten die Wettkämpfe. Besonders angenehm fiel die erhebliche Leistungsverbesserung der Teilnehmer auf, die besonders in den Mittelstrecken und in den Sprungwettbewerben deutlich zutage trat. Zu den Hauptkämpfen am Nachmittag waren über 1000 Zuschauer erschienen, sodaß auch der Propagandaerfolg gesichert war.

Schnelle Mittelstrecken

Ganz besonders aufregend verlief der 800-Meter-Lauf. In der Schlußrunde liefen der Neißer Reichswehrsoldat Neukirch und der Ratiborer DSC.er Bahro im Spurt dem Felde davon, um in dieser Reihenfolge auch das Ziel zu passieren. Im Kampf um den dritten Platz fing der Allroundläufer Prox, Beuthen, den Titelverteidiger Günther, Oppeln, noch im Ziel ab. Die Zeit des Siegers Neukirch betrug 2:02,5 Minuten, die damit nur Fünfzehntel Sekunden hinter der oberschlesischen Bestleistung zurückbleibt. Auch der 1500-Meter-Lauf nahm einen ähnlichen Verlauf. Erst auf der letzten Geraden sicherte sich der Altmeister Kalla, Oppeln, im Spurt auch diesmal den Titel in der ebenfalls vortrefflichen Zeit von 4:19,5 Minuten.

5000 Meter in Rekordzeit

Die einzige Rekordleistung gab es auf der langen Strecke. Hier waren sogar 15 Läufer angetreten. Kadiel, der 10 000-Meter-Meister, Wyppich, Kandrzin, Prox, Beuthen, Haberecht, Deichsel Hindenburg, Urzednik, Reichsbahn Gleiwitz, und der Schlesische Turnermeister Okrent DSC. Ratibor. Allen überlegen zeigte sich jedoch der jede Strecke laufende Beuthener Reichsbahnsportler Prox, der in der letzten Runde an dem dauernd führenden Okrent in einem hervorragenden Endspurt vorbeiging und überlegen in 16:19 Min. das Zielband riß, womit er gleichzeitig den von Kotzyba gehaltenen Rekord um 2,5 Sekunden unterbot.

In den Sprungwettbewerben scheinen nun auch einige neue Könner heranzuwachsen. Den Hochsprung gewann der bisher noch unbekannte Kotalla, vom SC. Comprachtschütz, mit der guten Leistung von 1,70 Meter. Auch den zweiten Platz belegte ein noch unbekannter Neißer Reichswehrsoldat mit der Leistung von 1,65 Meter, vor dem Oppelner Krause und dem Titelverteidiger Voelkel Deichsel Hindenburg, die sich im Stichkampf mit der gleichen Höhe mit den Plätzen begnügen mußten. Die Weitsprünge hatten unter der sehr weichen Bahn zu leiden. Immerhin übersprangen eine ganze Anzahl die 6-Meter-Grenze. Der Sieger Malcharek, Gleiwitz, besaß die ausgefeilteste Technik. Gut veranlagt sind weiter der Neißer SSC.er Proske, ferner Stark, Gleiwitz, Porada und Lechner, Kreuzburg. Der Altmeister und Rekordhalter Jandrey Polizei Beuthen, der wohl mit 6,74 den besten Sprung des Tages erzielte, aber vor dem Messen zurückfiel, mußte mit dem 3. Platz vorlieb nehmen. Zum Stabhochsprung traten leider nur zwei Mann an. Der Rekordhalter Orlowski SCO. Beuthen erreichte im Wettbewerb 3,20. Beim Rekordversuch erreichte er 3,40 Meter, womit er seinem kürzlich aufgestellten Rekord gleichkam. 3,45 Meter zu überspringen mißlang ihm.

In den Würfen die alten Meister

In sämtlichen Wurfwettbewerben gab es die überlegenen Siege unserer alten, seit Jahren bekannten Wurfathleten. Lediglich der Hindenburger Polizist Rattke sowie der Vorwärts-Rasensportler Petschik und der Jugendliche Allnoch, Neiße, können noch bessere Leistungen vollbringen. Steingroß gewann das Speerwerfen überlegen mit einem Wurf über 60 Meter und das Diskuswerfen mit der ebenfalls guten Leistung von 38,74 Meter. Laqua belegte das Kugelstoßen mit 13,35 Meter vor dem Neißer Kolibabe mit 13,21 Meter. Kolibabe ließ sich dagegen das Hammerwerfen nicht entgehen.

Nur die Sprinter schwach.

Etwas aufregend ging es im 100-Meter-Lauf zu. Für den Endlauf hatten sich der Titelverteidiger Laqua Pol. Oppeln, der Turnermeister Buckall, Kreuzburg, ferner der Beuthener Polizist Kotz und die 2 Vorw.-Rasensportler Koska, Micklis qualifiziert. Koska und Nicklis führten bis etwa 80 Meter vor dem Ziel. Dann schoß Laqua nach vorn. Die Ankunft im Ziel war ganz knapp. Nach langen Beratungen wurde verkündet „Laqua vor Koska". Der 200-Meter-Lauf verlief ohne jeden Reiz, da Koska als Protest gegen die 100-Meter-Entscheidung dem Start fernblieb und auch der Turnermeister Buckall und Kotz nicht antraten. Laqua gewann unangefochten. Ein Lichtblick war dann wieder der 400-Meter-Lauf, den der Beuthener Polizist und Rekordhalter Urbainski gegen Symalla in der erwarteten überlegenen Weise gewann. Auch seine Zeit von 52,7 ist als sehr gut zu bezeichnen.

Wehrsport

Die im Rahmen der Meisterschaften ausgetragenen wehrsportlichen Kämpfe fanden ebenfalls Anklang bei den Zuschauern. Der Oppelner Polizist Fabisch erwies sich mit dem beachtlichen Wurf von 72 Metern als bester Keulenwerfer. Den 1000 Meter Hindernislauf gewann Broja, vom MSV. 25 Neiße auch in der guten Zeit von 2:59,5 Min.

Den Abschluß dieser in allen Teilen wohl gelungenen Meisterschaften bildete das Handballspiel zwischen dem Südostdeutschen Meister, Post Oppeln und dem Militärsportverein Neiße 25. Wie es zu erwarten war, zeigten sich die Oppelner den Soldaten in jeder Weise überlegen und siegten schließlich mit 16:6, nachdem sie bereits zur Pause das Ergebnis auf 10:0 geschraubt hatten.

Im Zwölfkampf der Männer siegte Zweigel, Siemianowitz mit 209 Punkten vor Lazik, Königshütte, mit 193 Punkten. Auch im Zehnkampf der Männer blieb Zweigel überlegener Punktsieger. Im Frauen-Siebenkampf belegte Vogt (Vorwärts Kattowitz) mit 119 Punkten den ersten Platz, dicht gefolgt von Kranz, Königshütte mit 118 Punkten. Im Fünf-Kampf der Männer erreichte Roelle, ATV. Kattowitz mit 79 Punkten den ersten Platz. Bei den Frauen siegte in der gleichen Kategorie Persich, ATV. mit 90 Punkten. Das Vormittagsprogramm beendete ein Vereinswettkampf der Männer. Hier ging der ATV. Kattowitz mit 89 Punkten, vor dem TV. Bielitz mit 87 Punkten als Sieger hervor.

Als Einleitung zu dem Nachmittagsprogramm wurde dann ein Handballspiel zwischen der DT. Westoberschlesiens und der gleichen in Polen ausgetragen. **Die Einheimischen nahmen für die letzte erlittene Niederlage gründlich Revanche und fertigten unsere Mannschaft mit 10:4 überraschend hoch ab.** Zu Beginn des Spieles sind die Westoberschlesier in Front, und es gelingt ihnen auch, durch Brosig zwei Tore zu erzielen. Doch die Freude währte nicht lange, in kurzen Abständen holt Ost-OS. auf. Bis zur Pause werden dann noch zwei weitere Tore erzielt, sodaß die Partie jetzt 4:2 für Ost-OS. lautet. In kurzen Zwischenräumen folgen dann noch 6 weitere Tore für den Gastgeber, denen die Westoberschlesier aber nur 2 entgegensetzen können. In der Siegermannschaft gefielen der Mittelstürmer, der Halbrechte sowie der Tormann. Bei West-OS. gefiel noch Kramarczyk, der Tormann, und die Läuferreihe waren außerordentlich schwach.

Anschließend fanden die Vorführungen der Turner statt, die regen Beifall fanden. Aeußerst reizvolle Bilder boten die Sondervorführungen der Vereine, die sich zwischen den Kämpfen in wechselvoller Folge vor dem Beschauer abrollten. Besonders gefielen die Marschbewegungen der Turner des TV. Bielitz. Der MTV. Königshütte führte Barrenturnen vor, während der TV. Kattowitz Keulenschwingen und Bewegungen mit dem Medizinball zeigte. Nach diesen Uebungen führte die Damenabteilung des TV. Bielitz Tanzreigen und rhythmische Bewegungen vor, die allgemeinen Beifall fanden. In der 4mal 100-Meter-Staffel, die anschließend zum Austrag kam, siegte TV. Vorwärts in der guten Zeit von 47,4 Sekunden. Lebhaftes Interesse erweckten die Uebungen am Hochreck. In der Karl-Ronge-Gedächtnis-Staffel siegte Vorwärts Kattowitz mit 2,4,8 Min. vor dem MTV. Königshütte mit 2,10,8 Min. Den Abschluß der turnerischen Uebungen bildeten die

Massenübungen der Männer und Frauen

Es war ein wunderbares Bild, als etwa 100 Turnerinnen in Reih und Glied, in einheitlicher Kleidung, ihre rhythmischen Bewegungen nach dem Takte der Musik ausführten. Im Anschluß an die Uebungen der Frauen, führten etwa 100 deutsche Turner ebenfalls nach den Klängen der Musik ihre Künste vor. Ein Marsch sämtlicher Turnerinnen und Turner um den Festplatz war ein wirkungsvoller Abschluß. Im Anschluß an die Massenübungen wurde noch die Olympische Staffel ausgetragen, die der TV. Siemianowitz mit 4,11,6 Min. vor dem ATV. Kattowitz mit 4,11,7 Min. gewann.

In der Siegerverkündung wurden die besten Turner für ihre Leistungen mit einem geschmackvollen Lorbeerkranz belohnt. Dann schallte deutscher Sang aus deutschen Kehlen und das Lied „Ein Ruf ist erklungen" brauste über den Platz. Dieses V. Kreis-Turnen war ein machtvolles Bekenntnis zur deutschen Turnerei. Da der Wettergott prachtvolles Turnerwetter bescherte, blieb auch das Publikum nicht aus. Der Abend vereinigte jung und alt zu fröhlichem Tanze.

Mit dem NSKK. durch Oberschlesien

Großer Erfolg der Zuverlässigkeitsfahrt — 60 Teilnehmer strafpunktfrei

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 2. Juli.

Schon die erste große Veranstaltung des NSKK. in Oberschlesien brachte einen durchschlagenden Erfolg. Die große Zuverlässigkeitsfahrt durch Oberschlesien legte Zeugnis ab von der guten Ausbildung der Fahrer und der Leistungsfähigkeit der Maschinen.

Schon am Sonnabend waren die oberschlesischen Straßen belebt von den zum Start nach Neiße eilenden Kraftfahrern. Die letzten Teilnehmer machten sich noch in der Nacht zum Sonntag auf den Weg, um rechtzeitig in Neiße einzutreffen. Hier gab es auf dem Wilhelmsplatz lebhaften Betrieb. Propagandawart Knoblich hatte alle Hände voll zu tun mit der Abnahme der Fahrzeuge und der Vorbereitung für die lange Fahrt.

Die Organisation klappte aber ausgezeichnet.

Punkt 7 Uhr wurden die ersten Teilnehmer zu der großen Prüfung gestartet. Je fünf Fahrer der verschiedenen Klassen gingen in Abständen von je drei Minuten auf die etwa 330 Kilometer lange Reise. In unserem 1,5-Liter-Adler-Trumpf, einem neuesten Erzeugnisse der deutschen Automobilindustrie, mit Langner, Beuthen, am Steuer, ging es der ersten Kontrolle in Leobschütz entgegen. Schon auf dem ersten Teil der Strecke hatten einige Motorradfahrer mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Das vorgeschriebene Durchschnittstempo gestattete aber den meisten, den verlorenen Boden noch rechtzeitig aufzuholen. Leider gab es schon bald den ersten Unfall. Beim Ueberholen **überschlug sich der von Regierungsrat Nowak geführte Wagen** und mußte ausscheiden. Glücklicherweise kam der Fahrer mit einigen Schnittwunden im Gesicht davon. Sofort war das Sanitätsauto mit Dr. Wolff zur Stelle und leistete die erste Hilfe. In flotter Fahrt ging es weiter nach Leobschütz. Hier wurden die Teilnehmer von jungen Mädchen mit Blumenspenden bedacht. An der nächsten Kontrollstelle in Ratibor gab es Kaffee zur Stärkung. Ueberall waren die Straßen umsäumt von interessierten Zuschauern, und überall grüßte man die Teilnehmer mit dem Hitler-Gruß. Das Wetter hielt sich bis auf einige Regenschauer ausgezeichnet. Auf den guten Straßen konnte eine flotte Fahrt angeschlagen werden, sodaß die meisten Fahrer vor den Kontrollstellen warten mußten, um nicht zu früh einzutreffen.

In Oppeln war eine halbstündige Zwangspause eingelegt. Mit Musik der ehemaligen Landesschützenkapelle wurden am Eingang des Stadions die Teilnehmer begrüßt. Freundliche Damen teilten Erfrischungen aus, jeder versuchte so gut wie möglich, die kurze Erholungspause auszunutzen. Der zweite Teil der Strecke führte über Kreuzburg, Guttentag und schließlich zum Ziel nach Gleiwitz. Kurz hinter Oppeln gab es einen zweiten Unglücksfall. Ein Breslauer SS.-Fahrer überschlug sich mit seinem Motorrad, trug einen Schlüsselbeinbruch davon, während seine Mitfahrerin mit einer Handprellung und leichten Gehirnerschütterung davonkam.

Von den etwa 100 gestarteten Teilnehmern erreichten etwa 87 Teilnehmer das Ziel in Gleiwitz. Die ersten Fahrer trafen gegen 14.40 Uhr am Hitler-Platz ein, die letzten beendeten gegen 19.30 Uhr die lange Fahrt. Genau so wie auf der ganzen Strecke, auf der die Oberleitung die Bereichsführung Oppeln unter Führung von Bereichsführer Sukow hatte, war auch am Ziel, wo die Bezirksführung I unter Führung von **Bezirksführer Schindler, Beuthen, ihres Amtes** waltete, die Abfertigung vorbildlich. Große Menschenmassen hatten sich eingefunden, um die Teilnehmer nach den Strapazen freundlichst zu begrüßen. Für Unterhaltung sorgte die Standartenkapelle 156 aus Beuthen unter Stabführung von Cyganek.

Die Ausrechnung der Ergebnisse ergab schließlich, daß 60 Teilnehmer mit ihren Fahrzeugen die Strecke strafpunktfrei zurückgelegt hatten. 23 weitere Teilnehmer erhielten die silberne Plakette (bis 50 Strafpunkte), während der Rest der Fahrer mit einer bronzenen Plakette bedacht wurde.

Mancher Teilnehmer hatte sich die Fahrt einfacher vorgestellt, als sie später in Wirklichkeit war. Die Durchschnittsgeschwindigkeiten waren zwar mit Absicht verhältnismäßig gehalten worden, aber gerade deswegen beanspruchte die Einhaltung der Fahrzeiten besondere Aufmerksamkeit. Außerdem wurden an die Fahrer erhebliche Anforderungen in bezug auf körperliche Leistungsfähigkeit gestellt. Es ist leichter, eine 330-Kilometer-Strecke im schnellen Tempo zurückzulegen, als die gleiche Strecke im längeren Zeitraum unter Beachtung aller möglichen Vorschriften hinter sich zu bringen.

Für die Teilnehmer der Motor-SA. und SS. gab es noch besondere Bedingungen.

Sie mußten geschlossen als Mannschaften durchs Ziel kommen. Alles in allem hatte die Zuverlässigkeitsfahrt gezeigt, daß sich die nationalsozialistischen Kraftfahrer auf dem richtigen Wege befinden. Im nächsten Jahre wird man wahrscheinlich schon mehr von den Teilnehmern verlangen. Die meisten Fahrzeuge, unter ihnen auch unser Adler-Trumpf, überwältigten diesmal die Strecke mit seltener Regelmäßigkeit, so daß man sich getrost an höhere Aufgaben heranmachen kann.

Zur Preisverteilung versammelten sich die Fahrteilnehmer im großen Saal Haus Oberschlesien, der die zahlreichen Besucher kaum fassen konnte. Der Sportleiter der Landesführung Schlesiens, E. Haak, Breslau, nahm die Preisverteilung vor und anschließend hielt der Bereichsführer Oberschlesien, Sukow, Oppeln, eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Fahrt hinwies und einen vollen Propagandaerfolg feststellte.

W. R.

Strafpunktfreie Fahrer:

A. Motorräder: Gluche, Breslau (FN. mit Beiwagen), Schmich, Breslau (DKW.), Richter, Breslau (New-Hudson), Drescher, Breslau (Standard), Bartel, Breslau (Standard), Faller, Breslau (Standard), Krause, Breslau (DKW.), Preibsch, Waldorf (BMW.), Arlt, Beuthen (Zündapp), Finke, Beuthen (BMW.), Czaja, Beuthen (Zündapp), Mayer, Beuthen (DKW.), Suchy, Beuthen (AJS.), Ettel, Beuthen (Viktoria), Reguard, Beuthen (Viktoria), Galonska, Beuthen (BMW.), Pietsch, Ratibor (DKW.), Kruppa, Ratibor (Viktoria mit Beiwagen), Hammerla, Ratibor (Zündapp), Galuschka, Oberglogau (BMW.), Neumann, Oppeln (Zündapp), Schäfer, Oppeln (AJS.), Schwarzer, Oppeln (Ardie), Wallentin, Oppeln (Tornax), Stephan, Neustadt (Triumph), Schwitalla, Zawadzki (BMW), Sowade, Kreuzburg (BMW), Winkler, Kreuzburg (Viktoria), Wiesas, Kreuzburg (NSU), Pätzold, Giersdorf (BMW) und König, Kreuzburg (DKW).

B. Wagen: Rakowski, Neiße (Brennabor), Mai, Sosel (Stoewer), Hartenstein, Sosel (Röhr), Schippan, Ratibor (DKW), Schindler, Beuthen (Fiat), Kijora, Miechowitz (DKW), Lary, Beuthen (DKW), Niestroy, Beuthen (DKW), Gertrud Kappler, Beuthen (Hanomag), F. v. Blahowitz, Brynnek (DKW), Jugoll, Beuthen (Mercedes-Benz), Litsch, Gleiwitz (Dixi), Kaluza, Gleiwitz (Opel), Krippa, Kreuzburg (Opel), Gotterbe, Oppeln (Steyer), Dr. Fliege, Kreuzburg (Stoewer), Wojewoda, Gleiwitz (Citroen), Breiter, Konstadt (Opel), Glauer, Oppeln (BMW), Dr. Wersin, Breslau (DKW), Grabowski, Przywor (Röhr), Winterstein, Oppeln (Mercedes), Gold, Oppeln (Stoewer), Wanjek, Oppeln (Adler), Dr. v. Westphalen, Glatz (Fiat), Winter. Falkenberg (Ford), Andresen, Kreuzburg (Simson-Supra), Langner, Beuthen (Adler).

Mannschaftswettbewerb: Sieger, Bezirk I (Industriegau) und Bezirk III des NSKK. (Oppeln-Kreuzburg) mit je 0 Strafpunkten. 3. Stabstrupp Landeskommissar Niederschlesien, Breslau 0 Strafpunkte. 4. Staffel 156 der Motor-SA. Beuthen 3 Strafpunkte. 5. Motor-SA. Ratibor 94 Strafpunkte. 6. Bezirk V des NSKK. Ratibor 226 Punkte.

Ueberraschende Tennisniederlage von Beuthen

Gleiwitz, 2. Juli.

Beide Städte hatten zu diesem bedeutungsvollen Kampfe ihre besten Vertretungen aufgestellt; ging es doch um die Tennishegemonie in Oberschlesien, die bisher Beuthen, dank der Herren-Meistermannschaft von Blau-Gelb inne hatte. So lockte auch die Begegnung beider Städte eine stattliche Zuschauermenge, unter der man auch die beiden Bürgermeister Heidtmann und Dr. Colditz bemerkte, nach der schönen Anlage von Schwarz-Weiß Gleiwitz, wo sich von früh bis abends ein lebhafter Turnierbetrieb abwickelte. Neben den vielen schönen und spannenden Kämpfen kam es auch schließlich zu einer Ueberraschung. Die Beuthener Mannschaft mußte eine Niederlage einstecken. Von den Herrenspielen gaben die Beuthener nur ein Einzel und ein Doppel ab. Dagegen waren die Beuthener Damen ihren routinierten Gegnerinnen nicht gewachsen. Mit 11 : 11 Punkten, 27 : 25 Sätzen und 243 : 239 Spielen hatten die Gleiwitzer knapp gewonnen. Der Sieg der Gleiwitzer war verdient und wird für sie ein Ansporn sein, auch bei den Herren die führende Stellung im oberschlesischen Tennis zu erreichen. Die zahlreichen Kämpfe wurden von den bewährten Turnierleitern Neumann und Kiesewetter reibungslos abgewickelt. Das Rückspiel wird erst im nächsten Jahre ausgetragen.

Bei den Herren fand die Begegnung der Spitzenspieler beider Mannschaften, Fromlowitz, Beuthen, und Beitz, Gleiwitz, das größte Interesse. Der Oberschlesische Meister kam diesmal nur schwer ins Spiel, so daß er den ersten Satz gegen den angriffsfreudigen und sicher spielenden Beitz mit 3 : 6 abgeben mußte. Erst die nächsten Sätze brachten Fromlowitz mit 6 : 4, 6 : 2 den Sieg. Bartonnek, Beuthen, überrannte den Gleiwitzer Friedrich mit 6 : 0, 6 : 0. Klaus Wieczorek mußte sich strecken, um Richter, Gleiwitz, mit 4 : 6, 7 : 5, 6 : 3 das Nachsehen zu geben. Schnura fand in dem jugendlichen Fröhlich, Gleiwitz, harten Widerstand, den er erst in 3 Sätzen mit 0 : 6, 6 : 2, 6 : 1 brach. Stach, Gleiwitz, verlor nach schönem Kampfe gegen Lichter mit 4 : 6, 3 : 6. G. Wieczorek gewann nach hartem Kampfe gegen Schmidt, Gleiwitz, mit 4 : 6, 6 : 1, 7 : 5. Rengo bezwang Neumann, Gleiwitz, mit 10 : 8, 6 : 2. Dr. Schön, Beuthen, verlor nach erbittertem Kampfe gegen Senftleben, Gleiwitz, mit 4 : 6, 9 : 11.

Bei den Herren-Doppelspielen nahm lediglich die Begegnung Kl. Wieczorek/Lichter und Stach/Fröhlich einen überraschenden Ausgang. Die Beuthener verloren mit 7 : 5, 1 : 6, 3 : 6. Im übrigen brachten die Doppelspiele folgende Ergebnisse: Fromlowitz/Regno — Beitz/Neumann 6 : 3, 6 : 1; Bartonek-/G. Wieczorek — Friedrich/Richter 6 : 1, 6 : 2; Schnura/Schön — Schmidt/Senftleben 6:2, 6 : 4.

Gegen die Gleiwitzer Damenmannschaft hatten die Beuthener nichts zu bestellen.

Die Oberschlesische Meisterin, Frl. Pajonk, schlug Frau Masura mit 6 : 0, 6 : 2 glatt. Fräulein Wylezol unterlag gegen Frau Krautwurst mit 3 : 6, 4 : 6. Frau Spallek fertigte Fräulein Golly mit 8 : 6, 6 : 2 ab. und Fräulein Rygol schlug Fräulein Kotzur sicher mit 6 : 0, 7 : 5. Die Doppelspiele der Damen brachten den Gleiwitzern überzeugende Siege. Frau Krautwurst/Frl. Pajonk überrannten Frl. Golly/Fr. Hempel mit 6 : 0, 6 : 0. Gegen Frl. Hempel/Frl. Rygol zogen Frau Theimert/Frl. Kotzur mit 6 : 4, 6 : 2 den Kürzeren. **Die Entscheidung fiel mit den Gemischten Doppelspielen.** Fräulein Wylezol/Lichter holten nach einem aufregenden Kampf gegen Frl. Lorenz/Schmidt mit 4 : 6, 6 : 2, 6 : 3 den 11. Punkt. Frau Theimert/Fromlowitz fanden sich nicht zusammen und verloren gegen das gut eingespielte Paar Frl. Pajonk/Beitz überraschend glatt mit 4 : 6, 0 : 6. Auch Frl. Kotzur/Bortonek unterlagen gegen Frau Spallek/Neumann nach 3 Sätzen mit 6 : 3, 3 : 6, 4 : 6. Die letzte Hoffnung der Beuthener blieben Frl. Golly/Kl. Wieczorek; aber auch dieses Paar mußte Fr. Krautwurst/Richter mit 6 : 4, 4 : 6, 7 : 9 den Sieg überlassen.

Am Abend versammelten sich die Teilnehmer und Freunde des Tennissports im Haus Oberschlesien zu einigen fröhlichen Stunden.

NS.-Kriegsopfertreffen in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. Juli.

Die dem nationalsozialistischen Reichsverband deutscher Kriegsopfer unterstellten Organisationen der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen veranstalteten am Sonntag ein Kriegsopfertreffen. Die Anteilnahme der Bevölkerung zeigte sich in reichem Fahnenschmuck in den Straßen. Am Vormittag fanden Gottesdienste in der Pfarrkirche Allerheiligen und in der Evangelischen Kirche statt. Im Anschluß marschierten die Teilnehmer nach der Gefallenen-Gedenkhalle im Stadtpark, wo eine Gedenkfeier stattfand. Die Gleiwitzer Sängerschaft leitete die Feier mit stimmungsvollen Chören ein. Gauobmann Reimann, Oppeln, gedachte der Gefallenen des Weltkrieges, mit denen die Kriegsopfer hinausgezogen seien, um für die Freiheit Deutschlands zu kämpfen. Dem heldenmütigen Ringen sei eine Zeit der Erniedrigung Deutschlands gefolgt, in der man der Kriegsopfer kaum noch gedacht habe. Nachdem aber das deutsche Volk nun wieder erwacht sei und seine Ehre wiedergefunden habe, werde es stets der heldenhaften Weltkriegskämpfer gedenken.

Während die Klänge des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" ertönten, wurden Kränze in der Gedenkhalle niedergelegt. Gauobmann Reimann gedachte nun der ehemaligen Selbstschutzkämpfer und der Freiheitskämpfer, die im Braunhemd für das nationale Deutschland gestritten haben. Die Ansprache klang im Horst-Wessel-Lied aus. Die Gleiwitzer Sängerschaft brachte unter der Leitung von Musikdirektor Schweichert das Lied „Was ist des Deutschen Vaterland" zu Gehör. Kreisobmann Godzierz dankte den Teilnehmern und gedachte des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und des deutschen Vaterlandes. Mit dem Deutschlandlied schloß die Feier.

Am Nachmittag marschierten die Kriegsopfer — die Schwerverletzten fuhren in Kraftwagen — auf dem Adolf-Hitler-Platz zu einer Kundgebung auf. Von der Rednertribüne herab begrüßte Kreisobmann Godzierz, worauf kommissarischer Oberbürgermeister Heidtmann die Grüße der Stadt Gleiwitz übermittelte und hervorhob, daß

die neue Regierung es für ihre Ehrenpflicht halte, für die Kriegsopfer zu sorgen.

Reichskanzler Adolf Hitler habe versprochen, sich der Kriegsopfer ganz besonders anzunehmen. Im Sinne des neuen Deutschland liege es, den Kriegsopfern den Dank des Vaterlandes für ihre heldenmütigen Taten abzustatten.

Der Führer der schlesischen Kriegsopfer, Landesobmann Jenke, MdR., Breslau, wies auf den Zusammenschluß der Kriegsopfer hin, wandte sich gegen den in den letzten 14 Jahren gepredigten Marxismus und führte weiter aus, daß der Krieg als Naturnotwendig hingenommen werden müsse, wenn man ihn auch nicht wünsche und besonders die Kriegsopfer seine Schrecken erkannt haben. Man habe unter dem roten System den Kriegsopfern nur karge Renten bewilligt und erklärt, daß keine weiteren Mittel vorhanden seien. Tatsächlich seien die finanziellen Mittel durch die Annahme der Dawes- und Younggesetze erschöpft worden. Auch jetzt seien die Kassen leer, trotzdem aber würden die Nationalsozialisten dafür sorgen, daß den Kriegsopfern ihr Recht werde und der Dank des Vaterlandes nicht in Rekursen und Verwaltungsstreitverfahren bestehe. Es sei nationalsozialistischer Staatsgrundsatz und Staatsaufgabe, **eine gerechte Versorgung der Kriegsopfer und auch der Inflationsopfer herbeizuführen.** Der Begriff der Rente müsse ausgeschaltet werden, da er zu sehr mit dem Begriff eines Almosens verbunden sei. Der Dank des Vaterlandes müsse erfüllt werden, denn er sei das Testament von zwei Millionen Toten. Ein Sieg Heil auf den Reichspräsidenten, Reichskanzler und das Vaterland beschloß die Ansprache.

Gauobmann Reimann, Oppeln, versprach, in seinem Amt die Rechte der oberschlesischen Kriegsopfer zu schützen und sich restlos für seine Aufgaben einzusetzen. Hierauf wurde das Deutschlandlied gesungen. Kreisobmann Godzierz dankte den Rednern und erklärte, daß aus ihren Worten zu schließen sei, daß sich die Angelegenheiten der Kriegsopfer in guten Händen befinden. Das Horst-Wessel-Lied beschloß die Kundgebung, der nach einem Festzug durch die Stadt Gartenkonzerte im Stadtgarten und im Schützenhaus folgten.

Aus der Stadtverordnetensitzung

Leobschütz' Etat verabschiedet

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 3. Juli.

In einhalbstündiger Sitzung wurden 11 Vorlagen, darunter der Haushaltsplan für das Jahr 1933, verabschiedet. Annahme fand der Beschluß der NSDAP. betreffs Gleichschaltung der Vorstände des Rösler- und des St.-Johannesstiftes sowie des Hoffmann-Hampelschen Waisenhauses; die jetzigen Vorstände der Industrie sollen ihre Aemter zur Verfügung stellen. Hierauf fand der Haushaltsplan für 1933, der in Einnahmen und Ausgaben mit einem Gesamtbetrage von 1 675 800 RM. (im Vorjahr 1 664 700 RM.) abschließt, einstimmige Annahme. Hierzu machte Bürgermeister Sartory erläuternde Mitteilungen dahingehend, daß der dem Oberlizeum bisher bewilligte Betrag von 3 875 RM. restlos gestrichen sei. Dieser Posten fand Gutschrift bei dem Fonds für unvorhergesehene Ausgaben. Außerdem wurden von der Dienstaufwandsentschädigung des Bürgermeisters 600 RM. (von 1 200 RM.) gestrichen. Die

Realsteuerzuschläge

blieben unverändert und werden wie folgt erhoben werden:

Grundvermögenssteuer (bebaute Grundstücke) 400 Prozent,

unbebaute Grundstücke 350 Prozent,

Gewerbesteuer nach dem Ertrage 540 Prozent,

Filialbetriebe 648 Prozent,

Gewerbesteuer nach dem Kapital 1 296 Prozent,

Filialbetriebe 1 555 Prozent.

Im Stellenplan fand eine Umgruppierung statt mit der Maßgabe, daß je ein Angestellter in der Steuerkasse, Steuerbüro und im Fürsorgeamt in die Vergütungsgruppe 6 eingestuft wurde. Die Sozialzuschläge für die Notstandsarbeiter, die beim Waldchausseebau beschäftigt sind, wurden wie folgt festgesetzt: Für Familienväter von 1—2 Kindern und Ledige pro Stunde 0,40 RM., für Familienväter von mehr als 2 Kindern pro Kind und Stunde weitere 2 Pf. Der Gesamtzuschlag darf aber einen Zuschlag in Höhe von 50 Pf. nicht überschreiten. Diese Zuschläge werden ab 1. Juli gewährt, für deren Deckung gesorgt ist.

Mit Dank nimmt das Haus von einer Geländeschenkung seitens der Firma Karl Kittel & Söhne Kenntnis. Für die Herstellung eines Bürgersteiges am städt. Friedhof wird ein Betrag von 2 800 RM. bewilligt. Vom Pachtvertrage eines städt. Gasthofgrundstückes wird Kenntnis genommen. Auf Veranlassung des Stadtverordnetenvorstehers wird über die Beschwerde des Stadtältesten Odersky, betreffend Kürzung seiner Pension, verhandelt. Nach Rücksprache des Stadtverordnetenvorstehers mit dem Magistrat und der Regierung habe sich zweifelsfrei ergeben, daß die Entscheidung in dieser Angelegenheit dem Ministerium zustehe. Die Angelegenheit Bürodirektor Dempe (Veruntreuung im Amte) bildete den Gegenstand einer eifrigen Aussprache. Das Disziplinarverfahren gegen D. ist seinerzeit wegen angeblicher Vernehmungsunfähigkeit des Angeklagten eingestellt worden. Die daraufhin von seiten der Regierung anempfohlene Pensionierung unter Einbehaltung der Pensionsbeträge ist abgelehnt worden. Dem Antrag der Stadt, auf Untersuchung seines Geisteszustandes in der Heil- und Pflegeanstalt Branitz auf Kosten der Stadt, wird einstimmig zugestimmt.

Generaldirektor Bernhardt in Königshütte verhaftet

Kattowitz, 3. Juli.

Am Sonnabend wurde auf Veranlassung des Königshütter Staatsanwalts der in Königshütte wohnhafte Generaldirektor der Königslaura- und Kattowitzer AG., Bernhardt, verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Bernhardt ist Reichsdeutscher. Gleichzeitig wurde der Beamte des gleichen Konzerns, Morcinek, in Untersuchungshaft genommen. Als Grund wird angegeben, daß sich die beiden Verhafteten Unregelmäßigkeiten bei der Ausführung ausländischer Bestellungen hatten zuschulden kommen lassen. Einzelheiten sind nicht zu erfahren, da von den Behörden keinerlei Auskunft erteilt wird.

Hindenburg

* **Hohes Alter.** Hausbesitzer Valentin Dziemba, Adolfstraße wohnhaft, konnte seinen 70. Geburtstag feiern.

* **Auszeichnung.** Durch den Generalfeldmarschall von Mackensen ausgezeichnet wurde der Schriftführer des Kavallerievereins Trzeczial auf dem Kavalleriefest in Oberglogau. Ihm wurde durch den Generalfeldmarschall für 33jährige treue Mitgliedschaft das goldene Mackensen-Ehrenzeichen 2. Klasse überreicht.

* **Neue Sportabteilung innerhalb der NSBO.** Die Betriebszelle Konkordiagrube konnte als erste innerhalb der NSBO. eine Sportabteilung gründen, auf Anregungen des Betriebsrates Czech, hin. Ihr traten sofort 80 Sportler bei. Die erste Sitzung fand in der Turnhalle der Donnersmarckhütte statt. Oberturnwart Magazinverwalter Cempulik (ATV. Hindenburg) wurde zum Leiter und zum Fußballobmann Grubensekretär Harazim ernannt. Ausbildungsingenieur Müller, der 1. Vorsitzende des Alten Turn-Vereins, erläuterte den gegenwärtigen Stand der Sportverbände und sicherte der neuen Sportabteilung seitens des ATV. jede Unterstützung zu.

* **Vom Kampfbund.** Die Geschäftsführung innerhalb des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes hat Walter Döring übernommen. Die Geschäftsstelle befindet sich im Hause der Kreisleitung auf der Glückaufstraße; Sprechstunden werden nur Montag, Dienstag und Donnerstag abgehalten von 15—18 Uhr.

* **Straßenbauarbeiten.** Der Ausbau des städtischen Straßennetzes schreitet rüstig vorwärts. Auf der Stresemannstraße wurden bereits die letzten Pflastersteine gesetzt und die Treppe am Eingang der Oberrealschule nach dem Kamillusplatz neu hergerichtet. Die Pflasterarbeiten an der Adolf-Hitler-Straße dürften bereits in den nächsten Tagen beendet sein. Die Kanalisationsarbeiten auf der Heinrichstraße sind inzwischen bis zur Einmündung in die Teichstraße fortgeschritten. Inzwischen hat man die Neupflasterung einer stark benutzten Verkehrsstraße, der Kaniastraße zwischen Reitzensteinplatz und Dorotheenstraße, begonnen. Auch die Mikultschützer Straße wird hergerichtet und erhält neben einem Kleinpflaster auf beiden Seiten einen Gehsteig, Beleuchtungskörper sowie durchgehende Kanalisierung. Die Stadtverwaltung war in der Zwischenzeit nicht müßig und hat eine Reihe weiterer dringlicher Straßenregulierungspläne und Tiefbauarbeiten an ortsansässige Straßenbaufirmen vergeben.

* **119 Offenbarungseide.** Beim hiesigen Amtsgericht sind in den Monaten März und April nicht weniger als 119 Offenbarungseide freiwillig geleistet worden, während in 112 Fällen die Haft zur Erzwingung des Offenbarungseides angeordnet werden mußte.

* **Schwerer Verkehrsunfall.** In den Nachmittagstunden des Sonntags geriet an der Ecke der Kronprinzen- und Wilhelmstraße der 16jährige Georg Wilk aus Mathesdorf mit seinem Fahrrad zwischen zwei in die Wilhelmstraße einbiegende Personenkraftwagen. Er wurde von einem der Fahrzeuge erfaßt und 4 Meter weit mitgeschleift. Wilk brach den linken Unterarm und erlitt Verletzungen an Hand und Schienbein.

DKW-Sonderklasse jetzt unter 3 000,— Mark! Erst vor kurzem hat der 1 Ltr. Vierzylinder-DKW, der bekannte Typ „Sonderklasse 1001" einen aufsehenerregenden Erfolg in der Dreitageharzfahrt errungen. Alle vier gestarteten Wagen dieses Modells blieben in dieser unerhört schweren dreitägigen Zerreißprobe strafpunktfrei. Außerdem blieb die DKW-Sonderklasse-Mannschaft die einzige strafpunktfreie Mannschaft aller Wagen bis 1200 ccm. Wenn die DKW-Zweitaktmodelle auch in den letzten Jahren schon nach ihrer einzigartigen Leistungsfähigkeit eine dauernd steigende Zulassungsziffer erreichten, so hat gerade dieser großartige Harzerfolg in der Oeffentlichkeit gezeigt, daß die DKW-Wagen der Auto-Union, die mit zu den interessantesten deutschen Kraftwagen-Konstruktionen gehören, in den letzten Jahren zu wirklich hoher Vollkommenheit entwickelt worden sind. Aber die Auto-Union hat sich mit dieser technischen Glanzleistung nicht begnügt; es ist ihr durch den steigenden Absatz ihrer DKW-Sonderklasse und die damit verbundene Produktionssteigerung möglich geworden, den Preis dieses hochwertigen Wagens, der jetzt als Modell „Sonderklasse 1002" auf den Markt gebracht wird, ganz wesentlich zu senken, und zwar unter die 3000-Mark-Grenze. Der deutsche Kraftverkehr, der ja mehr als alle anderen Nationen der Welt Bedarf an wirklich preiswerten wirtschaftlichen und dabei doch sehr leistungsfähigen Wagen hat, erhält damit in der Preisklasse zwischen 2000 und 3000 Mark einen weiteren besonders hochwertigen Wagen, dessen einzigartige Fahreigenschaften (Schwebeachse, Freilauf!) und überlegene Leistung (Zweitaktmotor!) ihm weiteste Verbreitung sichern werden.

Das Ende des Zentrums

Alfred Rosenberg schreibt im „Völkischen Beobachter":

„Das Zentrum stirbt wie ein müder Greis an innerer Kraftlosigkeit . . und damit ist ein Hemmschuh in der Entwicklung zur Volkswerdung der Deutschen beiseite geschoben, und das neue Deutschland wird dafür Sorge tragen, daß das Zentrum nie mehr wiederersteht. Wir möchten gerade auf diesen Punkt hinweisen, weil noch am 30. Juni Graf Quadt, der ehemalige bayerische Wirtschaftsminister, in der „Kölnischen Volkszeitung" einen Leitartikel veröffentlichte, in dem er zweimal mit offenbarer Absicht den Nationalsozialismus nur als eine Kopie des Faschismus kennzeichnete und auf die von der Zeit (!) abhängenden staatlichen Formen verwies. Es kam hier also etwas unvorsichtig die Hoffnung zum Ausdruck, daß die nationalsozialistische Welle vorübergehen würde. Wir möchten vor diesen Hoffnungen, die nur zu leicht auch zu Taten führen könnten, warnen. Das Zentrum hat in Bayern einen kleinen Vorgeschmack dessen bekommen, wie sich der neue Staat gegen derartige Sabotageversuche zu wehren gedenkt. Er wird auch in Zukunft dafür Sorge tragen, daß die neue Staatsgrundlage ohne Risse gebaut wird."

Die Adolf Hitler-Spende der Aerzte

Die auf Veranlassung des Kommissars der ärztlichen Spitzenverbände, Dr. Wagner, vom Verband der Aerzte Deutschlands veranstaltete Sammlung für die Adolf Hitler-Spende hat aus Spenden der Aerztevereine und einzelner Aerzte bis jetzt den Betrag von 38 000 Mark für die Opfer der Arbeit ergeben. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Aufmarsch der 23. SS.-Standarte in Oppeln

Oppeln, 3. Juli

Die Besichtigung der 23. SS.-Standarte war für Oppeln ein Festtag. Fast alle Häuser hatten Flaggenschmuck angelegt. Am Sonnabend traten sämtliche Formationen im Wilhelmstal zum Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt an: 2500 SS.-Männer nahmen an diesem Zuge teil. Die Straßen der Stadt waren vom Publikum dicht besetzt, sodaß die Polizei Mühe hatte, sie für den Propagandazug freizuhalten. Auf dem Exerzierplatz angekommen, entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben. Am Lagerfeuer saßen die einzelnen Gruppen und sangen Marschlieder. Gegen 11 Uhr fand der Zapfenstreich statt. Ein Zug des Sturmbanns Oppeln hielt am Exerzierplatz die Nachtwache.

Nach dem großen Wecken wurde der Sonntag durch einen Feldgottesdienst, bei dem Pastor Holm die Festpredigt hielt, eingeleitet. Anschließend sprach Standartenführer Harnys zu seinen SS.-Männern ermahnende Worte. Besonders legte er ihnen das für die SS. geprägte Wort des Führers

„SS.-Mann, Deine Ehre heißt Treue“

ans Herz. Im Namen des Abschnittskommandanten überbrachte Standartenführer Werner die Grüße der Standarte, während für die als Gast erschienenen Standarten der Führer der 16. Standarte (Breslau) Kulos sprach. Die Besichtigung fiel sehr zufriedenstellend aus. Besonderes Interesse erregten die kürzlich gebildeten Reiterstürme. Unter dem Publikum befanden sich Vertreter der Reichswehr, Schutzpolizei und des Stahlhelms. Den Abschluß bildete ein Parademarsch vor dem Führer der Standarte.

Polizeipräsident Ramshorn erkrankt

Gleiwitz, 3. Juli.

Polizeipräsident Oberführer der oberschlesischen SA. Ramshorn hat sich auf der Fahrt nach Bad Reichenhall zu der großen SA.-Führertagung, zu der aus dem ganzen Reich sämtliche höheren SA.- und SS.-Führer erschienen sind, eine rheumatische Erkrankung zugezogen und liegt mit Fieber in München darnieder. Er kann zur Zeit weder an der Führertagung in Bad Reichenhall teilnehmen, noch wegen des Fiebers nach Gleiwitz zurückkehren. Seine Vertretung als Polizeipräsident hat Oberregierungsrat Dr. Boldt übernommen.

3. Bundeskönigschießen des Oberschles. Bürgerschützenbundes

(Eigener Bericht)

Ratibor, 3. Juli

Der Oberschlesische Bürgerschützenbund hatte anläßlich des 20jährigen Bestehens des Schützenvereins „Graf Waldersee“ sein 3. Bundeskönigschießen nach der alten Oderstadt Ratibor gelegt. Auf der Bundesvorstandssitzung im Saale der Herzoglichen Schloßwirtschaft begrüßte der Bundesvorsitzende Baron, Gleiwitz, die Erschienenen. Bundesschriftführer Michalski, Gleiwitz, erstattete den Jahresbericht. Beschlossen wurde die Aenderung der Auszeichnung beim Bundeswettschießen. In die Schießkommission beim Bundeswettschießen wurde als Obmann Kriminalkommissar Pehalek, Beuthen, gewählt. **Als Festort für das Bundeskönigsschießen 1934 wurde Gleiwitz bestimmt.**

Inzwischen waren die Brudervereine aus Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen und Katscher eingetroffen, die sich im Schloßgarten mit der Priv. Schützengilde und den Sportvereinen zum Festzug formierten. Unter Vorantritt des Spielmannszuges und der SA.-Kapelle erfolgte der Ausmarsch nach dem Schützenhaus, wo der Vorsitzende des Jubelvereins, Schützenmeister Soppa, die Kameraden unter Dankesworten an Schützenmeister Landgerichtspräsident Heinisch willkommen hieß.

Schützenmeister, Landgerichtspräsident Heinisch, feierte in seiner Ansprache den Jubelverein, wies auf die nationale Zusammengehörigkeit des Jubelvereins mit der Priv. Schützengilde hin und begrüßte den Schützenverein „Graf Waldersee“ als Brudervereín.

Direktor Simelka als Ehrenmitglied der „Walderseer“ hielt die

Festrede

Er führte aus, daß in den zwei Jahrzehnten, trotz aller Hemmungen die Kameraden treu zusammen gehalten haben. 1913 gründete eine kleine Schar begeisterter Bürger im Vorort Ostrog-Bosatz-Plania den Verein, um im oberschlesischen Grenzland vaterländisch-nationale Arbeit zu leisten. Gerade hier in der Südostecke des Reiches sei es doppelt notwendig, nationale Arbeit für das Deutschtum zu entfalten und unsere Jugend für den Schießsport zu ertüchtigen. **Die Jugend muß in der Zeit des Wehrsports mit der Büchse in der Hand diejenige sportliche Ausbildung erfahren,** die ihren Einsatz im Notfall zum Schutze der Heimat ermöglicht. Mit einem dreifachen „Gut Schuß“ auf die Vereine des Oberschlesischen Bürgerschützenbundes und die Priv. Schützengilde Ratibor schloß Direktor Simelka seine Ausführungen

Namens des Stadtverbandes für Leibesübungen feierte **Verwaltungsobersekretär Strzybny**, Ratibor, den Jubelverein, wobei er auf die Ausbildung der Jugendabteilung im Verein hinwies. **Bundesvorsitzender Baron**, Gleiwitz, gedachte des Dritten Reiches. Mit einem „Sieg Heil“ auf Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Hitler bei den Klängen des Deutschlandliedes und Horst-Wessel-Liedes erklärte er das Bundes-Königsschießen des Oberschlesischen Bürgerschützenbundes für eröffnet.

Im Saale des Schützenhauses hatten sich die Kameraden zu einer Mittagstafel vereint, nach deren Aufhebung der Wettstreit durch den Schützenkönig Schoppa seinen Anfang nahm. Beschossen wurden zehn Kleinkaliberscheiben, von denen die Bundeskönigscheibe nur von Bundesmitgliedern beschossen wurde; ebenso blieb die Festscheibe „Graf Waldersee“ nur Bundesmitgliedern vorbehalten, die Ehren-Festscheibe war für die Ehrengäste bestimmt. Als Bundeskönig ging Magistratsbeamter Schattke, Gleiwitz, mit einem 147-Teiler hervor, 1. Ritter wurde Kaufmann Blau jun. mit einem 380-Teiler, 2. Ritter Molkereibesitzer Mende mit einem 594-Teiler, beide vom Freihandschützenkorps Hindenburg. Nach der Dekorierung der Würdenträger ging es mit klingendem Spiel nach der Herzoglichen Schloßwirtschaft. Am Nachmittag fand im Schützenhaus ein Festkonzert statt, ausgeführt von der SA.-Kapelle unter Leitung von Kapellmeister Politz.

Gleiwitz

* **Fassadenkletterer tödlich abgestürzt. In der Nacht zum Sonntag kletterte der 26jährige Walter Gierzach, offenbar in angeheiterter Stimmung, an der Fassade des Hauses Coseler Straße 5 hoch. Gierzach ist als Fassadenkletterer bekannt und wollte einen im dritten Stockwerk wohnenden Bekannten auf diese ungewöhnliche Weise besuchen. Die Fassade des Hauses hat Vorsprünge, die das Hinaufklettern ermöglichen. Gierzach kam auch bis an das dritte Stockwerk. Als er sich hier an dem Fenstersims festhalten wollte, brach ein Stück des Mauerwerks heraus, und G. stürzte ab, wobei er sich einen Genickbruch zuzog. Er gab noch schwache Lebenszeichen von sich, verstarb aber auf dem Transport nach dem Krankenhaus.**

* **Werbung für den Luftsport.** Zum Abschluß der Luftsport-Werbewoche veranstaltete die Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Luftsportverbandes am Sonntag Sammlungen in den Straßen, deren Ertrag der Förderung der Sportfliegerei dienen soll. Auf dem Platz vor dem Haus Oberschlesien stand ein Motorflugzeug, auf dem Ring und vor dem Bahnhof wurden Segelflugzeuge aufgestellt, die eingehend besichtigt wurden. Ferner fanden Nagelungen von Propellern statt. Die Sammler trugen kleine Flugzeugmodelle. Hoffentlich hatte diese lebhafte und gut organisierte Werbung den erwarteten Erfolg.

* **Kinderfest im Waldschloß.** Der Eisenbahnerverein Gleiwitz veranstaltete am Sonntag im Waldschloß ein Kinderfest, das sehr stark besucht war. Nicht weniger als 2000 Kinder wurden vom Eisenbahnerverein mit kleinen Geschenken bedacht. Spaßmacher und ein Wettlaufen unterhielten die Kinder, unter denen die beste Stimmung herrschte. Am 16. Juli findet ein weiteres Kinderfest des Vereins statt.

*

Cosel

* **Verbandstagung der Evangelischen Frauenhilfe.** Die zum Kirchenkreis Cosel gehörigen Evangelischen Frauenhilfen hielten einen gut besuchten Verbandstag ab. Nach einem Festgottesdienst in der evangelischen Pfarrkirche, bei dem Pfarrer Adinzler, Breslau, die Festpredigt hielt, fand eine Arbeitssitzung der Vorstände statt, während die auswärtigen Mitglieder die Sehenswürdigkeiten von Cosel besichtigten. Nach einem gemeinsamen Mittagessen fand ein Ausflug nach der Schleuse Januschkowitz statt, wo dann noch die Aufgaben der Frauenbünde eingehend behandelt wurden.

Beuthener Stadtanzeiger

Kinderfest in den Schrebergärten

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 3. Juli.

Im Verein der Schrebergartenfreunde, einer gemeinnützigen Einrichtung, macht sich nach der Umstellung auf nationalsozialistischer Grundlage unter der Leitung von Hilfsschullehrer Porada ein frisches Leben bemerkbar. So veranstaltete der Verein in seinen Anlagen zwischen Großfeld- und Lindenstraße, wo erst kürzlich eine Sonnenwendfeier stattgefunden hatte, am Sonntag ein Gartenfest. Das Fest war als Werbeveranstaltung für den gemeinnützigen Gedanken aufgezogen und gab der Beuthener Bürgerschaft Gelegenheit, sich von den Arbeiten der Garten- und Blumenfreunde zu überzeugen. Die Gärten standen in Blütenpracht, hauptsächlich der Pfingstrosen und Rosen. Außerdem hatten die Gartenbesitzer ihre Gärten mit Fahnen, Fähnchen, Lampions, Ranken und Wimpeln, alles im Zeichen der nationalen Farben und des Hakenkreuzes, festlich geschmückt. Das Fest der Schrebergartengenossen erregte die Bewunderung der Gäste, die in großen Scharen hinausgeströmt waren; man zählte mehr als 3 000!

Die Eröffnung erfolgte durch einen großen Umzug, der, wie der ganze Nachmittag, hauptsächlich den Kindern gewidmet war. Von einem Reigen eröffnet, voran die Blasmusik, zogen die Kinder, vorwiegend Kinder von Erwerbslosen, auf geschmückten Handwagen in verschiedenen Märchendarstellungen, dahinter die Erwachsenen, durch die Gartenwege nach der Festwiese. Zwei Gefährte, ein Blumenwagen von Unternehmer Reinhardt und ein Gemüsewagen von Obersteuersekretär Pietsch, wurden preisgekrönt. Die Kinder wurden ausreichend mit Belustigungen im Caritasgarten beschäftigt. Die übrigen Besucher konnten sich auf der Festwiese bei Tanz, Kaffee und Kuchen und sonstigen Genüssen, die in zahlreichen Buden zu haben waren, ergötzen. Auch ein Preisschießen und eine Verlosung trugen zur Erhöhung der Festesfreude bei. Große Papierballons stiegen auf. Am Abend leuchteten die bunten Lampions in den Gärten und in den Händen der Kinder. Eine lange Fackelpolonaise der Kinder bewegte sich durch die Gartenanlagen. Neben dem Vorsitzenden Porada haben sich Tanzlehrer Krause und Gattin um die Ausgestaltung des Sommerfestes verdient gemacht. Um die Fühlungnahme der Schrebergärtner zu fördern, ist die Abhaltung eines Erntefestes im September geplant.

* **40jähriges Dienstjubiläum.** Oberpostschaffner Alois Pawlik konnte am Sonnabend auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Post zurückblicken.

* **Hohes Alter.** Frau Hausbesitzer Marie Spinczyk, Große Blottnitzastraße 22, wird am Dienstag 84 Jahre alt. — Am Dienstag vollendet verw. Frau Elisabeth Guttmann, Kleine Blottnitzastraße 6, ihr 70. Lebensjahr.

* **Gartenkonzert des Mandolinenvereins 1922.** Das vorzügliche Mandolinenorchester, das unter der bewährten Leitung von Schießhäuer Anton Schlama schon mehrfach bei Saalkonzerten Beweise seines Könnens erbracht hatte, veranstaltete am Sonntag zum ersten Male ein Gartenkonzert im Schützenhause. Es war durch Mitglieder des Mandolinenvereins Biskupitz auf 40 Orchestermitglieder verstärkt. Ein guter Gedanke, den großen Garten auch in seinen entfernteren Teilen mit der Klangfülle der Zupfmusik zu durchdringen, war die Einschaltung einer Tangoharmonika — der ganz neue Versuch gelang vollkommen: Die Mandolinen, Mandolas und Gitarren erreichten in der harmonischen Verbindung mit dem großen Zupfbaß (Willy Schlama) und der Tangoharmonika, von Kotzob meisterhaft gespielt, eine staunenswerte Klangwirkung. Die Mandolinenspieler leisteten Vorzügliches. Wer die Sprache der Mandolinen als Volksinstrument zu begreifen vermag, war begeistert von den Feinheiten dieses Konzerts. Zur Aufführung gelangten Tongemälde von Eilenburg, Waldteufel, Teike, Verdi, Strauß. Großen Beifall fanden ein japanisches Charakterstück, das Potpourri „Tirol in Lied und Tanz“, das Troubadour-Potpourri und Weninger „Jung-Deutschland“, ein Lieder-Potpourri. Der zahlreiche Besuch erhellte das große Interesse völkischer Kreise für die Zupfmusik. Langanhaltender Beifall wurde mit Zugaben beantwortet. Der Verein ist nach dem Ergebnis dieses Gartenkonzerts wieder ein gutes Stück vorwärts gekommen: Die Liebe zur Volkskunstbewegung kamen in schönster Weise zum Ausdruck.

* **Brand.** Im Dachgeschoß des Wohnhauses Johann-Georg-Straße 3 brach Sonntag nachmittag gegen ¼4 Uhr ein Feuer aus. Im Nu schlugen aus den Dachfenstern dicke Qualmwolken. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle. Der Sachschaden ist unbedeutend.

* **Mit dem Motorrad in einen Personenkraftwagen.** Sonntag nachmittag fuhr an der Ecke der Kluckowitzer- und Schulstraße der auf der linken Straßenseite kommende Motorradfahrer Wilhelm Mroncz gegen einen Personenkraftwagen. M. stürzte und erlitt einen Rippenbruch, leichte Verletzungen am Hinterkopf und Hautabschürfungen an Händen und Füßen. Er wurde in das Knappschaftslazarett gebracht

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihundverein im RVPH.** Nächste Monatsversammlung am Di. (20) im Vereinslokal Schmatloch.

* **Nationalsozialistischer Reichsverband deutscher Kriegsopfer e. V.** Erste Hauptversammlung auch für den Stadtteil Roßberg am Do. (20) im Deutschen Haus. Noch nicht eingetragene Mitglieder können erscheinen.

* **Kolonial- und Schutztruppenverein.** Am Mi. im Vereinslokal Pakusa Monatsversammlung.

Todessprung eines Kurhausbesitzers

(Eigene Meldung.)

Niederlindewiese (bei Freiwaldau), 2. Juli. Hier ist der Besitzer des Kurhauses „Zur Amerikanerin“ aus dem zweiten Stock seines Hauses auf die Straße gesprungen, und ist tot liegen geblieben. Der Besitzer kam aus Amerika mit großem Vermögen; die Wirtschaftskrise verschonte aber auch ihn nicht, und dieser Tage sollte das Kurhaus zwangsversteigert werden. Aus Verzweiflung darüber dürfte er den Todessturz getan haben.

Evangelisches Jugendtreffen in Miechowitz

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 3. Juli.

700 evangelische junge Mädchen und junge Männer aus Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Miechowitz, Bobrek und Borsigwerk hatten sich am Sonntag im Miechowitzer Kreiswald unweit der „Reitbahn“ zu einem fröhlichen Jugendtreffen versammelt. Nach einem von Bundespfarrer Steffler, Borsigwerk, abgehaltenen Waldgottesdienst fanden gruppenweise geleitete, zwanglose Unterredungen über die Themen „Evangelische Jugend im Aufbruch unseres Volkes“ und „Vaterland und Vaterhaus“ statt, denen der schönste Teil der Darbietungen „gemeinsames Singen“ folgte. Diakon Wengler erwies sich dabei als ausgezeichneter, humorvoller Leiter. Es wurde aus diesem Singen beinahe so etwas, wie ein kleiner Sängerkrieg auf der Wartburg, jede Gruppe bemühte sich mit Eifer, die anderen zu überbieten und der Wald widerhallte von allerlei lustigen Weisen. Einen besonderen Beifall ersangen sich die Jungmannen aus Gleiwitz. Aber auch der Evangelische Jungmännerbund Beuthen hatte vollen Erfolg. An dem Schlußkanon wirkten auch die Zuhörer und Gäste begeistert mit.

Nachdem die heldenmäßige Gulaschkanone die hungrigen Mädchen mit Speckerbsen besänftigt hatte, wurden Volkstänze und andere Belustigungen aufgeführt, denen dann das Laienspiel „Bergen op Zoom“ folgte. Ein geschlossener Marsch nach Borsigwerk beendete mit Wanderliederweisen das vollgelungene Jugendtreffen.

—c.

Kreuzburg

* **Zum Doktor jur. promoviert.** Referendar Helmut Pelchen, langjähriger Redaktionsvertreter der „Ostdeutschen Morgenpost“ in Kreuzburg, promovierte an der Universität Breslau zum Doktor der Rechte.

Gleichschaltung aller deutscher Stenographenvereine

Der Reichsminister des Innern hat die Reichsleitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes mit der Gleichschaltung aller Kurzschriftverbände und -vereine Deutschlands beauftragt. Der Verband Stolze-Schrey hat sich auf den Boden der Denkschrift des NS. Lehrerbundes gestellt und wird fortan für die Einheitskurzschrift werben; eine Vereinfachung ihres Regelwerkes wird vorbereitet. Damit ist das Ziel der Durchführung einer einheitlichen deutschen Kurzschrift, für die der Deutsche Stenographenbund von jeher eingetreten ist, erreicht.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.